Donnerstag, den 12. Januar 1933

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 12. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **11. Jahrg.**

Die Arbeiten der Budgetkommission

Die Justiz wird angeklagt.

Schwere Vorwürfe der Opposition gegen die Maßnahmen des Justizministeriums.

Die Budgetkommission des Sejm schritt gestern zur Beratung des Budgets des Justizministeriums. Die Ausgaben dieses Ressorts belaufen sich auf 99 460 000 Zloty und entfallen auf drei Teile: Erhaltung des Gerichtswesens 70 917 000 Zloty, Ausgaben für das Gefängniswesen 26 Millionen Zloty und direkte Ausgaben des Justizministeriums 2 347 500 Zloty. Der Beratung über das Budget des Justizministeriums wurde in Sejmkreisen größte Aufmerksamkeit zugewandt, wußte man doch, daß die Unzufriedenheit über die vielen in letzter Zeit durchgeführten Maßnahmen im Gerichtswesen ungeheuer gewachsen ist. Daraus läßt sich auch die zahlreiche Teilnahme der Abgeordneten an der gestrigen Sitzung der Budgetkommission erklären. Erschienen war auch der Justizminister Michalowski, der bekanntlich als Staatsanwalt das Untersuchungsverfahren im Brest-Prozeß geleitet hat.

Das Budget wurde vom Abg. Seidler (BB) sehr ausführlich referiert, der von sich aus einige Verbesserungen einbrachte. Als erster Diskussionsredner ergriff der Abg. Trompczynski (Nat. Klub) das Wort. Er sagt, **die Zeiten nach dem Maiumsturz seien zur Tragödie für die Gerechtigkeit und Gerichtsbarkeit geworden.** Die Reorganisation des Gerichtswesens vom Jahre 1928 ermöglichte dem Justizminister Car die Anwendung der Vorschriften über die außergewöhnliche Absetzung der Richter. Damals habe man sich auf die Entfernung der persönlichen Gegner beschränkt. Als der Brest-Prozeß entstanden sei, schien es, daß sich für diese Angelegenheit ein Staatsanwalt nicht finden werde. Aber auch dieser Staatsanwalt habe sich gefunden. Die Tragödie unserer Gerichtsbarkeit begann aber nicht erst vor einigen Monaten, seit wir die Gerichtsreform haben. **Schon früher wurde im Gerichtswesen, so sagte Abg. Trompczynski, eine zweite Abteilung eingeführt, d. h. eine gewisse Beobachtung solcher Richter, deren politische Ueberzeugung nicht sicher genug erschien, insbesondere betraf das Richter, die sich mit politischen Prozessen und Zeitungskonfiskationen befaßten.** Der Präses eines Appellationsgerichts hat einen Richter angewiesen, ihm persönlich die Akten aller Presseprozesse zuzuschicken, und machte dem Richter Vorstellungen darüber, daß diese Urteile nicht immer richtig seien. In den Sicherheitsabteilungen der Wojewodschaft werde eine Kartothek geführt, wo die politische Ueberzeugung der Richter notiert sei. Abg. Trompczynski weist hin auf die Angelegenheit des Redakteurs der „Gazeta Bydgoska" Malycha, die im Zusammenhang stand mit der Brestfrage, für welche aber die Erbringung des Wahrheitsbeweises nicht zugelassen wurde, obzwar der Richter Tomaszewski diesbezüglich verfügt hatte.

Der nächste Redner Abg. Niedzialkowski (PPS) unterzieht die Tätigkeit des Justizministeriums einer scharfen Kritik und spricht sich insbesondere gegen die durchgeführte Aenderung der Organisation des Gefängniswesens und gegen die Standgerichte aus. Redner weist darauf hin, daß selbst ein so hervorragender Theoretiker des Strafrechts wie Prof. Makowski (übrigens ein Sanacjaabgeordneter) sich ebenfalls gegen die Todesstrafe ausgesprochen habe. Unter Hinweis auf das Urteil im Prozeß wegen des Ueberfalls in Grodek Jagiellonski erklärt der Redner, es sei schlecht geschehen, daß die Verurteilten nicht begnadigt worden seien. Abg. Niedzialkowski stellt einen Vergleich zwischen dem Ueberfall in Grodek Jagiellonski und der Tätigkeit der früheren polnischen Freiheitskämpfer und erklärt, daß diese aus ideellen Motiven gehandelt haben.

Das Rechtsgefühl sei zusammengebrochen, und zwar sogar in hohen Kreisen. Der Eingriff in die Unabhängigkeit der Gerichte sei bei den gegenwärtigen Verhältnissen weitaus schlimmer als Tausende von Repressalien administrativer Art. **Das Dekret über das Gerichtswesen war ein schwerer Schlag. Es wird nicht leicht sein, den Schaden zu verbessern.**

Darauf ergriff der Justizminister Michalowski das Wort. Er führte aus, daß er bei der letzten Visitation der Gefängnisse die Feststellung gemacht habe, daß sich überaus viel Personen in Untersuchungshaft befänden. Da dadurch dem Staat Unkosten entständen, habe er angeordnet, daß **Untersuchungshaft als Vorbeugungsmittel nicht so oft angewandt werden solle.** Was die Standgerichte anbelangt, so bezeichnet der Minister diese als notwendig und erklärt sich für die strikte Durchführung der standgerichtlichen Entscheidungen. Er sei, so führte Minister Michalowski mit Nachdruck aus, bisher noch nie an den Staatspräsidenten um Begnadigung eines Verurteilten herangetreten, wenn das Gutachten des Gerichts für denselben nicht günstig gewesen ist. **Im Gegenteil habe er sich in einigen Fällen, wo das Gericht sich für eine Milderung des ausgesetzten Strafmaßes ausgesprochen habe, gegen diese Milderung erklärt** und dem Staatspräsidenten einen diesbezüglichen Antrag entgegen dem Gutachten des Gerichts unterbreitet. „Ich nehme", so sagte der Minister, „die volle Verantwortung für das, was ich tue, auf mich. Ich glaube, daß ich gut handle, zum Wohle des Landes." Auf die wegen der Pressekonfiskationen erhobenen Vorwürfe antwortete der Minister in der Weise, indem er die **Einbringung eines neuen Pressegesetzes für die nächste Zeit ankündigte.**

Nachdem noch zum Schluß der Referent im Schlußwort zu den vorgebrachten Vorwürfen Stellung genommen hatte, wurde das Budget angenommen.

Heute wird die Budgetkommission über das Postministerium beraten.

Militärstandgerichte im ganzen Lande.

Wir berichteten von der Einführung der Militärstandgerichte auf dem Gebiete des Lodzer Korpsbezirkskommandos Nr. 4. Nach Lodz folgte der Korpsbezirk Nr. 1 in Warschau und Nr. 8 in Thorn. Wie es heißt, werden die Militärstandgerichte in nächster Zeit in ganz Polen eingeführt werden.

Erhöhtes Budgetdefizit.

Fehlbetrag Ende November 141.4 Millionen.

Nach Mitteilung des Finanzministeriums betrugen im November 1932 die Einnahmen 165 520 000 und die Ausgaben 175 810 000 Zloty; mithin ergibt sich für November eine Mehrausgabe von 10 290 000 Zloty. Da die Einnahmen in den Monaten April—November 1932 1 350 168 000 Zloty und die Ausgaben in dem gleichen Zeitraum 1 491 612 000 Zloty betragen haben, ergibt sich für die ersten acht Monate des Etatsjahres 1932 ein Fehlbetrag von 141 444 000 Zloty und nach Abzug der Kredite der Bank Polski von den Eingängen von 211 440 000 Zloty.

Sturmlauf gegen Hochschulreform.

Eine Sammelschrift der Dozentenschaft.

Der Entwurf des Hochschulgesetzes, der von der Regierung jetzt im Sejm eingebracht wurde und auf die Tagesordnung der nächsten Sejmsitzung gestellt wird, hat in den Kreisen der Hochschullehrer wenig und in der Studentenschaft noch weniger Freunde gefunden. Aus allen Lagern, ohne Rücksicht auf ihre politische Färbung und Stellung zur Politik, haben sich Stimmen der Kritik gemeldet, und im allgemeinen hat das Werk des Kultusministers Ablehnung gefunden.

In einer Sammelschrift, die den Titel trägt: „Zum Schutze der Freiheit der Hochschulen" nehmen nun dreißig der bekanntesten und angesehensten Hochschullehrer gegen die geplante Hochschulreform Stellung. Von den verschiedensten Gesichtspunkten aus beurteilt dieses Werk das Hochschulgesetz und kommt zu dem übereinstimmenden Schluß, daß das neue Hochschulgesetz der Totengräber der polnischen Wissenschaft ist. Wird der Entwurf Gesetz, dann wäre das für alle Zeiten der dunkelste Fleck in der Geschichte unserer Kultur, für den wir vor der ganzen zivilisierten Welt erröten müßten."

Aber die Moralische Sanierung setzt sich ja mit Ignoranz über die Bedenken der Wissenschaft hinweg!

Der englisch-polnische Rundfunkzwischenfall

London, 11. Januar. Reuter berichtigt seine Meldung, die britische Regierung habe den polnischen Protest wegen des Rundfunkzwischenfalles beantwortet, dahin, daß eine solche Note bisher noch nicht abgegangen sei.

Halb so viel Bier als früher.

1929: 2,5 Mill. Hektoliter. — 1932: 1,2 Mill. Hektoliter.

Der Bierverbrauch in Polen geht zurück. 1929 betrug die Bierproduktion 2 und eine halbe Million Hektoliter, 1932 nur noch 1 Million 200 000 Hektoliter. Auf einen Bewohner entfiel 1932 drei und ein halber Liter. Die Bierindustrie macht gegenwärtig eine schwere Krise durch. Es sind 170 Brauereien tätig.

Profitsucht geht noch immer über Vernunft.

40-Stundenwoche heiß umstritten

Geschlossene Front der Arbeitgeber gegen die Arbeitszeitkürzung.

Genf, 11. Januar. In der allgemeinen Aussprache der Konferenz für die Einführung der 40-Stundenwoche trat am Mittwoch eine scharfe Opposition einzelner Regierungen und der gesamten Arbeitgebergruppe gegen eine einheitliche internationale Kürzung der Arbeitszeit zutage, während der Abkommensvorschlag von der gesamten Arbeitnehmergruppe und den Vertretern der Regierungen Deutschlands, Schwedens und Spaniens unterstützt wurde.

Der englische Staatssekretär im Arbeitsministerium Norman lehnte im Namen seiner Regierung den Vorschlag rundweg ab. Das Abkommen würde keinerlei Aussicht auf Ratifizierung haben und bedeute eher ein Hindernis auf dem Wege des allgemeinen Fortschritts.

Im Namen der gesamten Arbeitgebergruppe lehnte der dänische Arbeitgebervertreter Oerstedt den Abkommensvorschlag gleichfalls ab, betonte jedoch die volle Sympathie der Arbeitgeber für alle Versuche, die gegenwärtige Notlage zu lindern.

Der deutsche Arbeitgebervertreter Pfeifer wandte sich **gegen die Erklärungen des deutschen Regierungsvertreters.** Es sei falsch, wie die deutsche Regierung annehme, daß eine Kürzung der Arbeitszeit stattfinden könne ohne eine gleichzeitige Regelung des Lohnausfalls. Die Anpassungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft an zwangsweise Regelung sei bereits überschritten. Eine dauernde Beunruhigung der Wirtschaft durch solche Maßnahme würde die unvermeidliche Folge sein, jedoch würde man voraussichtlich über die Krise hinweggelangt sein (??), ehe ein Abkommen über die Einführung der 40-Stundenwoche von den Hauptmächten ratifiziert sei.

Der schwedische Regierungsvertreter erklärte, daß eine Ratifizierung eines solchen Abkommens nur bei Aufrechterhaltung der Wochenlöhne in Frage kommen könne, während der spanische Regierungsvertreter das Abkommen als einen Fortschritt bezeichnete. Der Vertreter der französischen Regierung Piqueang ging einer klaren Stellungnahme aus dem Wege.

Die heutige allgemeine Aussprache hat den Eindruck hinterlassen, daß die Aussichten auf ein Annehmen des Abkommens über die Einführung der 40-Stundenwoche als außerordentlich gering zu bewerten sind.

Kampf um den deutschen Religionsunterricht.

Berufungsverhandlung gegen Kopp und Reinberger — auf unbestimmte Zeit vertagt.

Vor dem Bezirksgericht in Bromberg fanden vorgestern die Berufungsverhandlungen in den Strafsachen gegen einen deutschen Lehrer **Kopp** aus Dirwitz und einen jungen Diakonanwärter **Reinberger** statt, die vom Starosten des Kreises Szubin in der Posener Provinz, weil sie ihre Lehrbefugnisse durch die Erteilung von Religionsunterricht im Falle Kopp und durch die Veranstaltung von Kindergottesdienst im Falle Reinberger überschritten haben sollen, zu je 14 Tagen Haft verurteilt worden waren. Der Lehrer Kopp ist polnischer Staatsangehöriger, in Polen geboren und seit der Aufrichtung des neuen Staates als staatlicher Lehrer im Kreise Dirwitz angestellt. Durch die ihm vorgesetzte Schulbehörde ist ihm auch der Religionsunterricht derjenigen deutschen Kinder im Kreise Szubin, die keine eigene deutsche Schule haben, sondern dort die **polnische** Schule besuchen müssen, übertragen worden. Der Diakon Reinberger arbeitete im Auftrage des deutschen Pfarrers Dinkelmann und veranstaltete in den deutschen Dörfern des Kreises Szubin an Sonntag Kindergottesdienste.

Der Starost von Szubin hat gegen die Tätigkeit der beiden, gestützt auf das am 1. September in Kraft getretene neue polnische Strafgesetz Einspruch erhoben. Der Starost stellt sich auf den Standpunkt, daß Kopp und Reinberger in Wahrheit keinen Religionsunterricht, sondern deutschen Lese- und Schreibunterricht erteilen, was dadurch bewiesen sei, daß sie die von ihnen unterrichteten Kinder Bibeltexte nicht nur hören, sondern auch lesen und schreiben ließen. Die Sache ist von grundsätzlicher Bedeutung, da in denjenigen Bezirken der Provinz Posen und Pomerellen, in denen die deutschen Bauernkinder keine deutsche Schule haben, der auf diese Weise durch mehrere Dutzend deutscher Lehrer und Diakone ihnen gewährte Religionsunterricht der einzige ist, den diese Kinder in deutscher Sprache überhaupt noch erhalten.

Die Verteidigung lag in den Händen des deutschen Posener Rechtsanwalts Spitzer und des bekannten polnischen Rechtsanwalts Peer aus Graudenz, der dort in der PPS auch politisch eine große Rolle spielt.

Das Bromberger Bezirksgericht war offensichtlich auf diesen Prozeß nicht vorbereitet. Als der Zuhörerraum im Augenblick der Anlage der Verhandlung voll besetzt wurde und auf der Pressetribüne nicht weniger als 17 Journalisten, darunter auch Mr. Evans „Manchester Guardian" aus London erschienen, zeigte sich der Vorsitzende sehr überrascht und fragte die Verteidiger, warum einer solchen Bagatellsache (?) eine so große Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit entgegengebracht werde.

Die Verteidigung beantragte gerichtliche Vernehmung der Schulkinder, die von den Gendarmen zur Aussage gegen ihre Lehrer veranlaßt worden sind, und die Vernehmung eines Vertreters des Posener Konsistoriums, der bezeugen soll, daß tatsächlich der evangelische Religionsunterricht nicht erteilt und Kinderandachten nicht veranstaltet werden können, wenn die Kinder nicht auch die gotische Schrift lesen können, in der die Religionsbücher der evangelischen Kirche geschrieben sind.

Das Gericht hatte dem Antrag der Verteidigung auf gerichtliche Vernehmung der betreffenden Schulkinder stattgegeben, will dagegen den Vertreter des Posener Konsistoriums nur kommissarisch vernehmen lassen. Die Verhandlung wurde in beiden Prozessen auf unbestimmte Zeit vertagt.

30 Milchkühe zu 37 Zloty.

Ein amtliches Zeitdokument.

Die Zeitschrift „Gospodarka Narodowa", welche den Regierungskreisen nahesteht, druckt den Inhalt einer Versteigerungsanzeige des Finanzamtes in Otwock ab:

„Möbelgarnitur, gepolstert, mit Mahagonitisch (7 Stück) — 50 Zloty, Schreibtisch aus Nußbaumholz — 20 Zloty, Nußbaumholztoilette mit Spiegel — 20 Zloty, . . . 30 schwarzweißgefleckte Rassekühe, ein Tier zu 37 Zl., Zuchtstier (sechsjährig) — 50 Zloty, Dreschmaschine mit Traktor der Firma Deering — 500 Zloty, zwei komplette Deering-Mähmaschinen — 100 Zloty, 19 Pferde — 500 Zloty (ein Tier 26 Zl.) . . ."

Und so geht es fort. Es wird noch eine ganze Reihe von Dingen, zu lächerlichen Preisen geschätzt, aufgezählt.

Das Lodzer Saniererblatt der Industriellen „Prawda" schreibt dazu:

„— Unserer Ansicht nach müßte die Zensur im Interesse der öffentlichen Sicherheit solche Anzeigen konfiszieren, denn in den Adern des mildesten Menschen kocht das Blut auf, wenn er liest, daß ein Finanzamt, um sich das Zustandekommen der Versteigerung zu sichern, eine Rassekuh mit 37 Zloty einschätzt, eine neue teure Dreschmaschine mit Traktor mit 500 Zloty und ein Arbeitspferd mit 26 Zloty —, wie solch ein Amt — um Lob dafür in Anspruch nehmen zu können, daß es von einem Gutsbesitzer energisch die Steuerrückstände in Höhe von 4000 Zloty eingetrieben hat — den Lizitationshyänen für diese Summe die Einrichtung eines Hofes, das ganze lebende Inventar, eine ganze Masse von Maschinen und Gegenständen anbietet.

Der röteste revolutionäre Aufruf, der heftigste gegen die Regierung gerichtete Protest ist im Vergleich zu diesen Bekanntmachungen ein unschuldiger Papierfetzen."

Es ist schwer, diesen Ausführungen die Richtigkeit abzusprechen.

Japans Doppelspiel gegenüber China.

China nimmt alle Bedingungen an. — Japanisches Außenministerium verschanzt sich hinter die Militärbehörden.

Tokio, 11. Januar. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch wurde bekannt, daß die **chinesischen Behörden** dem Kommandanten der japanischen Armee in Schanhaikwan **eine Note** zugestellt haben; in der Note erklären sich die chinesischen Behörden bereit, die Verpflichtungen aus dem Boxerprotokoll in der Frage der Zurückziehung der chinesischen Truppen auszuführen, um damit den Streit beizulegen.

Das **japanische Außenministerium** erklärt zu der chinesischen Note, daß die Formulierung des chinesischen Angebots eine **Annahme aller Bedingungen** bedeute, die im Boxerprotokoll festgestellt sind. **Ob die japanischen Truppen nach Annahme dieser Vorschläge Schanhaikwan verlassen werden, sei nicht Sache des japanischen Außenministeriums, sondern der höchsten japanischen Militärbehörden.**

Der japanische Vormarsch.

Tokio, 11. Januar. **Die japanischen Truppen haben im Verlauf ihres weiteren Vormarsches die Stadt Tschumenkau, etwa 12 Meilen nördlich Schanhaikwans besetzt.**

Wie das Kriegsministerium nach Mitteilungen des japanischen Hauptkommandierenden bei Schanhaikwan bekanntgibt, ist das Hauptziel des japanischen Vormarsches in der Provinz Dschehol, die dort zusammengezogenen chinesischen Kräfte von ihrem Hauptstützpunkt Nordchina abzuschneiden. Das Kriegsministerium erklärt, daß die Provinz Dschehol einen Teil des Staates Mandschukuo darstelle und daß die japanischen Truppen einen Straffeldzug gegen die Feinde des mandschurischen Staates unternehmen, die auf sein Gebiet eingefallen seien.

3150 Chinesen auf Sowjetgebiet entwaffnet.

Moskau, 11. Januar. Am Mittwoch wurden an der russisch-mandschurischen Grenze bei Iman (an der Ussurij-Bahn) und bei Turijrog (am Chanka-See) eine Anzahl chinesischer Soldaten, die bewaffnet die sowjetrussische Grenze überschritten hatten, von russischen Grenztruppen der OGPU entwaffnet. Bei Turijrog wurden 3000 Mann, bei Iman 150 Mann, darunter einige Offiziere und der chinesische General Litu, entwaffnet und auf Veranlassung der Sowjetregierung interniert. Es handelt sich um eine Gruppe von chinesischen Soldaten, die von den Japanern an der chinesischen Ostbahn bei Pogranitschnaja geschlagen wurden.

Wang Ching Wei nach China abgereist.

Stuttgart, 11. Januar. Der chinesische Ministerpräsident Wang Ching Wei, der sich zur Kur in Tübingen aufhielt, ist heute abgereist. Seine plötzliche Abreise wird mit den letzten Ereignissen in China im Zusammenhang stehen.

Völkerbund muß handeln!

Die deutschen Sozialdemokraten verlangen Abbruch der Beziehungen zu Japan.

Berlin, 11. Januar. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht:

„Ist die Reichsregierung bereit, angesichts der **Vorgänge in Ostasien** im Völkerbund den Stanpunkt einzunehmen, daß Japan durch seine kriegerischen Aktionen gegen China und durch die Schaffung des künstlichen Mandschukuostaates den Völkerbundspakt und den **Kellog-Pakt** gebrochen hat?

Ist die Reichsregierung bereit, im Völkerbund, dessen Ansehen schon durch sein bisheriges Verhalten in dieser Sache schweren Schaden erlitten hat, dafür einzutreten, daß dieser von der japanischen Regierung die sofortige und bedingungslose **Anerkennung** und **Ausführung** der **Lytton-Berichts** verlangt, widrigenfalls sämtliche Unterzeichner des Völkerbandsstatuts und des Kellogg-Paktes die Verpflichtung übernehmen würden, die **diplomatischen und handelspolitischen Beziehungen zu Japan unverzüglich abzubrechen?**

Ist die Reichsregierung bereit, ihren Vertreter im sogenannten 19er Ausschuß des Völkerbundes dahin zu instruieren, daß er die sofortige Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundsversammlung verlangt, auf der zu dem Verhalten Japans Stellung genommen wird?"

Dazu schreibt der „**Vorwärts**" u. a.: „Seit Jahr und Tag wird in der Arbeiterpresse des In- und Auslandes an der Passivität der Mächte und an dem Versager des Völkerbundes gegenüber dem Konflikt im Fernen Osten unablässig heftige Kritik geübt, ohne daß die Schwierigkeit des Problems irgendwie verkannt worden wäre. Die Schuld namentlich Englands und Amerikas wiegt natürlich viel schwerer als die der Reichsregierung. Aber auch das deutsche Auswärtige Amt trägt seinen Anteil an der Verantwortung für das katastrophale Versagen des Völkerbundes *seit dem Beginn der japanischen* **Aktion** *in* der Mandschurei im September 1931. Die **japanischen** Imperialisten haben bisher geglaubt, sich alles erlauben zu können, weil sie bei den Mächten keinen Widerstand sondern nur ein klägliches Zurückweichen fanden. Wahrscheinlich würde sich das Bild sofort ändern, wenn sie auf einen geschlossenen Willen der im Völkerbund vereinigten Mächte stoßen würden. Möglich, daß es dann gar nicht notwendig würde, hinter den moralischen den wirtschaftlichen Druck zu setzen, gegen den, wie man weiß, Japan außerordentlich empfindlich ist. Aber auf alle Fälle muß der Wille, die internationale Rechtsordnung zu schützen, sichtbar und fühlbar werden. Duldung des japanischen Vorgehens bedeutet Passivität einer Entwicklung gegenüber, die mit einem neuen Weltkrieg zu enden droht."

Frankreichs Einstellung zum Völkerbund und zum Haager Gerichtshof.

Paris, 11. Januar. Das „Petit Journal" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär im Außenministerium Pierre Cot. Pierre Cot äußerte sich zunächst über die französische Vertretung beim Völkerbund. Er fordert, daß die Vertretung Frankreichs beim Völkerbund ganz und gar eine Regierungsangelegenheit werde. Der Ministerpräsident sei der Ansicht, daß die Arbeiten im Völkerbundsrat durch einen Politiker verfolgt werden müßten, der sowohl Mitglied der Regierung als auch des Parlaments sei. Dadurch würden unnütze Schreibereien vermieden und eine unmittelbare Handlungsfähigkeit gewährleistet. Da die republikanische Mehrheit, wie sie aus den Wahlen des Mai hervorgegangen sei, sich entschlossen habe, die französische Außenpolitik im Rahmen der Völkerbundssatzungen zu führen, so sei der Völkerbund nicht nur **ein** Mittel der französischen internationalen Tätigkeit, sondern **das** Mittel. Ferner wies der Unterstaatssekretär darauf hin, daß Frankreich sich in Zukunft noch mehr auf die Schiedsgerichtsbarkeit in allen internationalen Streitfällen einstellen werde. Er erinnerte daran, daß neben dem Völkerbundsrat der Internationale Gerichtshof im Haag zur Schlichtung von Streitfällen berufen sei. Ministerpräsident Paul Boncour beabsichtigt mit Recht den ständigen Schiedsgerichtshof nicht zu vernachlässigen. So werde es möglich sein, jede internationale Frage, wie heikel sie auch sei, zu lösen.

Englische Regierung zur Abrüstungsfrage.

London, 11. Januar. Der Unterstaatssekretär im englischen Außenministerium Eden, der England mehrfach in Genf vertreten hat, hielt am Dienstag in Stratford-on-Avon eine Rede über die Abrüstungsfrage und die Frage der Kriegsschulden. Es wäre zwecklos, so erklärte er, zu leugnen, daß die Abrüstungskonferenz bisher die Hoffnungen der englischen Regierung enttäuscht habe. So lange die Abrüstungskonferenz die beiden Hauptfragen — deutsche Gleichberechtigungsforderung und französische Sicherheitsforderung — nicht gelöst habe, werde sie nicht imstande sein, einen wirklichen Fortschritt zu erreichen. Weder die Fehler dieses oder jenes technischen Sachverständigen noch die Verdächtigungen von Rüstungsfirmen seien daran schuld, daß die Abrüstungskonferenz aufgehalten wird, sondern der unbefriedigende Zustand der politischen Beziehungen in Europa. Die Konferenz dürfe nicht wieder in einem engen und selbstsüchtigen Geiste an ihre Aufgaben herantreten. Eden kam dann auf die Schuldenfrage zu sprechen. Die Last der großen internationalen Zahlungen könne nicht endgültig beseitigt werden, solange Amerika, die größte Gläubigernation, seine Stellungnahme noch nicht festgelegt habe. Die Kriegsschuldenzahlungen ständen einer Wiedererholung der Welt im Wege. Im Interesse der Gläubiger, wie der Schuldner, müßten sie deshalb beseitigt werden.

Besuch Macdonalds beim König.

London, 11. Januar. Premierminister **Macdonald** hat heute London verlassen, um dem König in Sandwingham einen Besuch privaten Charakters abzustatten.

Korporatives Parlament in Italien.

Rom, 11. Januar. Mittwoch ist in Rom unter dem Vorsitz von Mussolini das Direktorium der faschistischen Partei zusammengetreten, das sich hauptsächlich mit den geplanten Veränderungen im Aufbau der italienischen Kammer befassen wird. Es handelt sich hierbei um den endgültigen Einbau des Korporationssystems (Ständevertretung) in die Kammer. Es bestehen Pläne in der Richtung einer Vereinigung der Deputiertenkammer mit dem Nationalen Korporationsrat in eine einheitliche Korporationskammer.

Der Aufschwung der Sowjetunion

Stalins Rechenschaftsbericht vor dem Zentralkomitee.

Moskau, 11. Januar. Die große politische Rede, die Stalin dieser Tage vor dem Zentralkomitee und der zentralen Kontrollkommission der Kommunistischen Partei hielt, wird jetzt veröffentlicht. Stalin beschäftigte sich zunächst eingehend mit den Ergebnissen des ersten Fünfjahresplanes, den er als

nicht nur für Rußland, sondern die gesamte Welt als sehr bedeutungsvoll

bezeichnete. Unter Anwendung größter Mühe und Aufbringung größter Opfer habe der Fünfjahresplan Leistungen gezeitigt, wie sie kaum jemals auf der Welt vollbracht worden seien.

Im einzelnen erklärte Stalin, daß Rußland nunmehr auf dem Wege von einem schwachen zu einem starken Industrieland begriffen sei. Bedeutungsvoll sei ferner

die Entwicklung Rußlands zu einem der modernsten Länder und die Herstellung seiner völligen Unabhängigkeit.

Alle kapitalistischen Elemente seien beseitigt. Man sei zu neuen Wirtschaftsformen übergegangen.

Stalin erklärte weiter, der Fünfjahresplan sei ein Erfolg auf der ganzen Linie und ein Beweis für die Richtigkeit seines Kurses. Für den zweiten Fünfjahrplan kündigte Stalin an, daß er sich mit einem erheblich verringerten Tempo begnügen werde, dagegen müsse die Qualität gesteigert werden.

Die Schuld, daß der Fünfjahrplan nur zu 93.7 Prozent erfüllt ist, schiebt Stalin auf Rumänein und Japan,

die sich weigerten, Nichtangriffsverträge mit der Sowjetunion abzuschließen. Die sich daraus ergebende Unsicherheit sowie die Zuspitzung der Lage im Fernen Osten hätten Rußland gezwungen, 3 Milliarden Rubel in die Rüstungsindustrie anstatt in andere Industrien zu stecken. Geschaffen worden sei eine moderne Kriegsindustrie und eine starke Luftflotte.

Die Einführung der Schwerindustrie in Rußland und die Ablösung der individuellen Bauernwirtschaften

schließe eine Rückkehr des kapitalistischen Systems in Rußland völlig aus.

Die jetzt allgemein in Rußland herrschende Not sei nicht zurückzuführen auf schlechte Staatswirtschaft, sondern auf die großen wirtschaftlichen Anstrengungen, die Partei und Regierung im Staatsinteresse selbst hätten machen müssen. Die Partei und die Regierung würden sich bemühen, im Jahre 1933 die allgemeine Not zu mildern.

Die russische Landwirtschaft hat einen Weltrekord ohne gleichen aufgestellt. Gegenwärtig bestünden

200 000 Kollektivwirtschaften und rund 5000 Staatsgüter.

Stalin gab zu, daß einige Staats- und Gemeinschaftsgüter unvorteilhaft wirtschaften, aber in ein oder zwei Jahren würden sie so arbeiten wie die Musterfarmen. Für Rußland sei das System der individuellen Landwirtschaft ein für allemal erledigt.

Die Arbeitslosigkeit sei abgeschafft,

während in den kapitalistischen Ländern 40 Millionen ohne Beschäftigung seien. Das Einkommen der russischen Arbeiter sei 18 Prozent über dem Fünfjahrplan und um 85 Prozent höher als im Jahre 1928. Auch die Sozialversicherung habe sich gebessert. Diese Leistungen werden zwar von den Feinden der Sowjetunion bestritten.

Stalin verteidigte dann sein Zugeständnis an die Bauern und erklärte, auf die Währung eingehend, die Sowjetwährung für absolut gesichert. Alle gegenteiligen Behauptungen seien lächerlich. Auf die Opposition innerhalb der kommunistischen Bewegung ging Stalin nur kurz ein. Man habe keine Angst vor den Umtrieben der Anhänger Trotzkis, werde aber nach wie vor auf der Hut sein.

Zum Schluß kommt Stalin zu der Feststellung, der Fünfjahresplan habe bewiesen, daß der Sozialismus in einem Lande möglich sei.

Krach in der Nazifamilie.

Die SA in Franken aufgelöst.

Nürnberg, 11. November. Zwischen Mitgliedern der NSDAP und SA-Leuten kam es nachts im Hitlerhaus zu Zusammenstößen. Polizei stellte die Ruhe wieder her. Infolge dieses Zwischenfalls in der Nazifamilie wurde der bisherige Gruppenführer der SA-Franken Reichstagsabgeordneter Willy Stegmann vom Stabschef der SA seines Amtes enthoben. Diese Maßnahme wird auch damit begründet, daß Stegmann sich gegen Befehle der obersten SA-Führer aufgelehnt habe. Die Gruppe Franken der SA wurde aufgelöst.

Die Slowenen fordern Autonomie.

Belgrad, 11. Januar. Die Slowenische (klerikale) Volkspartei veröffentlicht am Jahrestag der Diktatur Alexanders I. von Jugoslawien eine Erklärung, in der auch für die Slowenen eine weitgehende Autonomie gefordert wird.

Die Slowenen werden darin ausdrücklich nicht als Stamm, sondern als eigenes Volk bezeichnet, das alle politischen und kulturellen Freiheiten genießen und seine Finanzen selbst verwalten müsse. Begründet wird die Forderung damit, daß Jugoslawien sonst seine Anziehungskraft auf die in Italien, Ungarn und Oesterreich lebenden slowenischen Minderheiten verlieren würde. Die Erklärung billigt auch das kroatische Manifest mit der Forderung nach Rückkehr zur Lage von 1918 und verlangt ein neues freies Abkommen zwischen den Völkern der Serben, Kroaten und Slowenen.

Unterredung zwischen Simon und Paul-Boncour.

Paris, 11. Januar. Der englische Außenminister Sir Simon suchte heute auf seiner Rückreise von Monte Carlo nach London den französischen Ministerpräsidenten Paul-Boncour auf. Die Besprechung beider Staatsmänner dauerte etwa 10 Minuten.

Waffenlieferungsverbot in Amerika?

Washington, 11. Januar. Wie gemeldet, hat Präsident Hoover am Dienstag den Kongreß ersucht, entweder das internationale Abkommen über Waffenlieferungen zu ratifizieren, oder ihm die Ermächtigung zu erteilen, im gegebenen Fall die Waffenausfuhr aus den Vereinigten Staaten zu verbieten.

Wie ergänzend hierzu verlautet, hat Präsident Hoover in seiner Botschaft an den Kongreß ausgeführt, daß es natürlich nutzlos sein würde, ein solches Verbot durchzuführen, während gleichzeitig aus anderen Ländern Waffen an die Staaten geliefert würden, die von dem Ausfuhrverbot betroffen werden sollen. Er hat daher um die Erteilung der Ermächtigung auch nur für den Fall ersucht, daß die hauptsächlich Waffen herstellenden Länder ebenfalls ein Waffenausfuhrverbot erlassen.

Senator Borah hat seine Anhänger für den heutigen Mittwoch zusammen berufen, um über das Hoover'sche Ersuchen zu beraten.

Die Aufstandsbewegung in Spanien.

Belagerungszustand in den Unruhegebieten.

Madrid, 11. Januar. Auch in der Nacht zum Mittwoch waren in Sevilla in Xeres wieder Unruhen zu verzeichnen. In Sevilla soll eine Gendarmerieabteilung mit Schüssen empfangen worden sein. Die Mannschaft eines Polizeiautos nahm die Verfolgung der Täter auf und erschoß zwei Syndikalisten. In Xeres ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmerie und Aufrührern gekommen, wobei ein Nachtwächter getötet wurde.

Die Regierung hat, obwohl sie überzeugt ist, daß der revolutionären Bewegung Einhalt geboten ist, beschlossen, über die Unruhegebiete den Belagerungszustand zu verhängen.

Valencia, 11. Januar. Gegen das Geschäftshaus einer hiesigen Zeitung wurde von Extremisten eine Bombe geschleudert. Ein Zeitungsverkäufer wurde dabei getötet.

Trotzkis Tochter nahm sich das Leben.

Trotzki schwer erkrankt.

Berlin, 11. Januar. Die Tochter Leo Trotzkis, Frau Sinaida Wolkow geb. Bronstein, hat in Karlshorst Selbstmord verübt.

Frau Wolkow erhielt im Oktober 1932 im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt und dem Reichsinnenministerium die vorübergehende und befristete Einreiseerlaubnis nach Deutschland. Sie kam aus der Türkei, um sich in Deutschland zu kurieren. Nachdem ihr Gesundheitszustand sich gebessert hatte, war ihr eine Ausreisefrist bis zum 31. Dezember 1932 gestellt worden. Ein neues Gesuch der Frau Wolkow, ihr die Abreisefrist bis Mitte Februar 1933 zu verlängern, war noch nicht entschieden. Eine Ausweisung liegt nicht vor.

Leo Trotzki liegt in seinem türkischen Wohnort schwer krank darnieder. Sein chronisches Magenleiden hat sich durch die Reise nach Kopenhagen und den Klima- und Regimewechsel stark verschlimmert.

Der französische Finanzsanierungsplan.

Abbau der Beamtengehälter und Pensionen. — Erhöhung der Steuern.

Paris, 11. Januar. In dem Sanierungsplan des Finanzministers Cheron ist nach den Informationen verschiedener Morgenblätter eine Herabsetzung der Beamtengehälter um 5 v. H. und die Kürzung verschiedener Zulagen vorgesehen. Eine Verringerung der Ausgaben für die Pensionen ist in der Weise beabsichtigt, daß die Kriegsteilnehmerpensionen für Frontkämpfer vom 55. statt vom 50. Lebensjahr an und für Nichtfrontkämpfer vom 60. statt vom 55. Lebensjahr an ausgezahlt werden. Außerdem ist eine Revision der Invalidenpensionen vorgesehen. Was die neuen Steuern anbelangt, sollen die Einkommensteuersätze erhöht, ferner eine Steuer auf Automobiltransporte und Steuern auf einige alkoholische Getränke erhoben werden. Ob der heutige Ministerrat sämtliche Vorschläge Cherons billigen wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls ist in der Kabinettssitzung am Dienstag gegen verschiedene Maßnahmen heftiger Widerspruch von einigen Ministern erhoben worden.

Der Ministerpräsident hat am Dienstag Abordnungen der Kriegsteilnehmerverbände und der Beamtengewerkschaften empfangen, mit denen er sich über die vorgeschlagenen Maßnahmen unterhalten hat. Bei den Kriegsteilnehmern ist die Ansicht vorherrschend, daß sie nur dann Opfer bringen, wenn vorher die Beamten sich mit der Kürzung der Gehälter einverstanden erklärt haben.

Der Standpunkt der Sozialisten.

Im sozialistischen „Populaire" setzt Leon Blum die Haltung der Sozialisten zu den Finanzplänen auseinander. Er erklärt, für die Sozialisten seien Ersparnisse nur durch eine massive Herabsetzung der Militärausgaben und durch eine Verwaltungsreform zulässig. In bezug auf neue Einnahmen lasse sich die Haltung der Sozialisten wie folgt formulieren: „Intervention der öffentlichen Macht in allen Formen, um den Verbrauch anzuregen, Verhinderung jeden Steuerbetrugs, Nationalisierung der Monopole". Nur mit diesen Mitteln lasse sich ein Gleichgewicht des Budgets herstellen.

Die Sozialisten haben bereits beschlossen, einen Gegenplan auszuarbeiten. Ein sozialistisches Parteimitglied fordert die Fraktion im „Populaire" auf, zwischen dem, das dem Kabinett bequem sei, und der geschichtlichen Aufgabe des Sozialismus zu wählen. Die Ausführungen Leon Blums werden durch die Forderung der 40-Stundenwoche ergänzt.

Paris, 11. Januar. Der französische Ministerrat will nach den Vorschlägen des Finanzministers **den Fehlbetrag im französischen Haushalt von über 10,7 Milliarden Franken durch Einsparungen und Steuerreform ohne Inanspruchnahme einer Anleihe zu decken.**

Sinken der Einkommensteuer in England.

London, 11. Januar. Die Befürchtungen des englischen Schatzamts, daß der Einkommensteuerertrag in diesem Jahr beträchtlich sinken werde, sind in der ersten Januarwoche bestätigt worden. Das Schatzamt erhielt vom 1. bis zum 7. Januar 9,5 Millionen Pfund Einkommensteuer gegenüber 21,3 Millionen Pfund in den ersten 9 Tagen des Januar 1932, also noch nicht halb so viel wie im Vorjahr. Auch an Zusatzsteuer wurden in derselben Zeit des Vorjahres um etwas mehr als die Hälfte einbezahlt. Bis zum 7. Januar sind damit 30 Millionen Pfund weniger Einkommen und Sondersteuereingänge als im vergangenen Haushaltsjahr eingegangen. Allerdings ist zu bedenken, daß die englische Regierung im Jahre 1932 einen besonderen Aufruf an die Steuerzahler gerichtet hatte, angesichts der schwierigen Finanzlage die Steuer pünktlich zu bezahlen.

Zwei schwere Flugzeugunglücke

ereigneten sich am Mittwoch in Nordafrika. Das regelmäßige Verkehrsflugzeug Algier—Marseille überschlug sich beim Start infolge des hohen Seeganges. Der Funker wurde auf der Stelle getötet, während der Führer und der Mechaniker keinen Schaden nahmen.

Ein zweites Unglück, bei dem 4 Personen den Tod fanden, ereignete sich in der Nähe von Carouba, wo ein Militärflugzeug kurz nach dem Start abstürzte. Alle vier Insassen wurden auf der Stelle getötet.

Feuer im englischen Blitzzug.

In dem Küchenwagen des englischen Blitzzuges „Fliegender Schotte" brach am Mittwoch nachmittag kurz vor Newcastle infolge Kurzschluß plötzlich Feuer aus. Die Flammen griffen mit großer Schnelligkeit um sich. Der Zug, der mit einer Geschwindigkeit von 105 Stundenkilometer dahinraste, wurde sofort zum Stehen gebracht. Die verängstigten Fahrgäste verließen ihre Wagen, da sie ein Umsichgreifen des Feuers befürchteten. Der Brand konnte jedoch von dem Personal nach kurzer Zeit gelöscht werden. Der Küchenwagen, der mit modernsten elektrischen Kochapparaten ausgerüstet war, ist unbrauchbar geworden und mußte durch einen anderen ersetzt werden.

Besorgnis um das Schicksal eines Australienfliegers.

Große Besorgnis herrscht über das Schicksal des Fliegers Bert Hinkler, der, wie berichtet, zu der ersten Etappe seines Australienfluges gestartet ist, da seither jede Nachricht von ihm fehlt.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: „Brülle China!“
Kammer-Theater: 9 Uhr „Medor“
Popularny: Heute keine Vorstellung; morgen 8.15 Uhr Premiere: Operette „Peppina“
Jar: Heute 7.30 u. 9.30 Uhr „Bravo!! Bis!!“

Casino: Fürstin aus Lowitsch
Capitol: Dr. Frankenstein
Corso: Der blaue Express — Erpresser
Grand-Kino: Ein Lied, ein Kuss, ein Mädel
Luna: Rasputin
Przedwiośnie: Schanghai-Express
Splendid: 100 Meter Liebe
Sztuka: Königin der Husaren
Palace: „Quick“ — Lilian Harvey
Metro u. Adria: Ben Hur
Oświatowe: Die Abenteuer des Tomek Sawerija
Uciecha: Liebeshunger — Weisse Spinne

Tagesneuigkeiten.

Winterlandschaft.

Da, wo sich die die Straßen kreuzen, biege ich rechts ein. Ein lange, langes polnisches Dorf. Häuser, die klein und weiß sind, von einem Strohmantel eingehüllt. Nur manchmal ein roter Bau. Es ist ein neuer Stall, oder ein Wohnhaus, vor drei Jahren gebaut. Zumeist ein Prachtbau. Bezeichnend für unsere Dörfer: selten, fast nie sieht man einen ganzen schönen Hof. Dazu haben die paar fetten Nachkriegsjahre nicht gelangt.

Der Schnee knirscht. Am Graben steht ein großes hölzernes Kreuz. Zwei Bauernjungen gehen vorbei, nehmen die Mützen ab. Sie haben jeder ein Stück Brot in der Hand. Vor einer Pforte steht ein Mädchen im roten Rock. Auf dem Nachbarhof quietscht das Roßwerk. Weiter unten im Dorf pustet die Dampfmühle: puff, puff — puff, puff. Linkerhand lauert ein schweigender grüner Wald. Dahinter, weit, weit, sehe ich die weiße Rauchfahne einer Lokomotive, die nach Avalun zu fahren scheint.

Ich gehe einen Feldweg. Es ist so weiß. Kein Vogel, nichts. Es ist so still.

Flix.

Neueinstellungen bei Scheibler.

Gestern wurden ganz unerwartet an mehrere hundert Arbeiter der Werke von Scheibler und Grohmann, die vor der Schließung der Fabrik im 2. und 3. Spinnsaal in Pfaffendorf beschäftigt waren, namentliche Aufforderungen, sich zur Arbeit zu stellen, gerichtet, und zwar sollen sie heute erscheinen. In Betrieb gesetzt werden sollen einige Selfaktoren, bei denen nur Männer beschäftigt werden. Die Gerüchte, daß in der kommenden Woche die vollkommene Inbetriebsetzung der Werke erfolgen soll, haben keine Bestätigung erfahren. Die jetzt angestellten Arbeiter werden in einer Schicht arbeiten.

Arbeiter wählen neue Vertreter.

Vorgestern abend fand auf dem Fabrikhof in Pfaffendorf eine Versammlung der beschäftigten Arbeiter statt, auf der die Wahl der Fabrikdelegierten vorgenommen wurde. Die Versammelten sprachen den bisherigen Delegierten das Mißtrauen aus und wählten drei neue. Wie aus der Aussprache hervorging, sind die bisherigen Delegierten ihren Pflichten nicht ordnungsgemäß nachgekommen. Es wurde die Ansicht geäußert, daß die Delegierten oft zugunsten der Fabrikverwaltung gearbeitet hätten. Den neuen Delegierten wurde ans Herz gelegt, ihren Pflichten gewissenhaft nachzukommen und sich nicht von den bisherigen Delegierten verdrängen zu lassen. (p)

Der Skandal um die Handelsbank.

Die Verwaltung des einheimischen Gläubigerverbandes der falliten Lodzer Handelsbank, die Herren Dr. Tomaszewski, Dr. Ziegler, Dr. Litmanowicz, Dr. Zadiewicz und Przytulski, nahm Stellung zu dem Prozeß im Lodzer Stadtgericht gegen Vertreter der Handelsbank, in dem Mißbräuche und Machenschaften nicht nur zum Schaden des Fiskus, sondern auch der Gläubiger aufgedeckt wurden, wobei festgestellt wurde, daß in der Handelsbank fiktive und doppelte Konten geführt, Wucherzinsen erhoben und mit Valuten ein illegaler Handel betrieben wurde. Alles dies geschah zum Schaden der Kleinsparer, da die Verwaltungsmitglieder der Bank die Gewinne aus den unredlichen Machenschaften für eigene Zwecke bestimmten.

Da die polnischen Gläubiger im Besitze einer ganzen Anzahl Beweise sind, daß diese Machenschaften seit einer Reihe Jahre betrieben wurden und die Verwaltung der Bank bewußt einen Fallit der Bank anstrebte, indem sie Tausende von Personen materiell zu ruinieren suchte, beschloß die genannte Verwaltung, mit einer Zivilaktion gegen die Verwaltungsmitglieder der Handelsbank und die Mitglieder der Revisionskommission dieser Bank vorzugehen.

Ferner wurden in der Sitzung eingehend die weiteren Absichten der Aktionäre der falliten Bank besprochen, die systematisch eine Beibehaltung des bisherigen Zustandes anstreben und jetzt mit einem neuen Vergleichsvorschlage hervortreten. Dieser Vergleich stellt sich folgendermaßen dar: Gläubiger, die Einlagen bis zu 1000 Zloty besitzen, sollen 40 Prozent in bar in Raten ohne bestimmten Zahlungstermin und 30 Prozent Aktien erhalten. Charakteristisch ist hierbei, daß die Aktionäre als Garantie für die Abdeckung der Einlagen, die sich auf etwa 4 Millionen Zloty belaufen, das Grundstück in Warschau, Kredytowa 6, anbieten, dessen Wert sich auf etwa 200 000 Zloty beläuft. Die Verwaltung der Gläubiger beschloß daher, diesen Vergleichsantrag als unreell abzulehnen und die Aktion ausschließlich auf die Zivilklage zu stützen. (a)

Schwere Krise in der Heimindustrie.

Die Krise in der Lodzer Heimindustrie, die bereits seit einigen Jahren anhält, hat nunmehr nachgerade ihren Höhepunkt erreicht, namentlich soweit es sich um die Heimschneider handelt. Während die Lohnschneider in den Jahren einer besseren Konjunktur das ganze Jahr über alle Hände voll zu tun hatten, arbeiten sie jetzt einen oder zwei Tage in der Woche, wobei sie etwa 6 bis 10 Zloty täglich verdienen, während sie unter normalen Verhältnissen 16 und sogar 20 Zloty täglich verdienten. (ag)

Eröffnung kurzfristiger Kurse für Handwerkslehrlinge.

In dem Volksschulgebäude in der Podmiejskastraße 21 wurden gestern Kurse für Handwerkerlehrlinge eröffnet. Neben der Schule ist in den Häusern der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter ein Internat für die Teilnehmer an den Kursen eingerichtet worden. Die Eröffnung des Kursus, der von 40 Teilnehmern besucht wird, wurde von dem Präsidenten der Handwerkerkammer Zarzycki vollzogen. (a)

Unentgeltliche Beratung für Personen, denen Aussiedlung droht.

Mit dem 1. November 1932 ist wieder die Bestimmung in Kraft getreten, wonach Personen, die einen Beweis ihrer Arbeitslosigkeit besitzen, bis zum 31. März 1933 nicht ausgesiedelt werden können. Die Gerichtspraxis hat jedoch erwiesen, daß gegen solche Personen, die dem Gericht nicht die entsprechenden Unterlagen beibringen konnten, das Exmissionsurteil ausgesprochen wurde. Um nun die Arbeitslosen vor derartigen unliebsamen Ueberraschungen zu bewahren, hat der soziale Mieterverband (Wulczanskastraße 77) eine unentgeltliche Rechtsberatungsstelle eingerichtet. Alle Arbeitslosen, denen die Exmission droht, können dort unentgeltlich erfahren, welche Schritte sie unternehmen müssen. (p)

Frau auf der Straße niedergeschlagen.

Gestern wurde in der Emilji Platerstraße 40 die 36 Jahre alte Julja Szkalik von unbekannten Männern überfallen und mit stumpfen Gegenständen und Messern erheblich verletzt. Die Rettungsbereitschaft brachte sie nach Hause. (p)

Um die Erhaltung der Volksschule 90

Eine Eingabe an den Lodzer Schulinspektor.

In Sachen der schulbehördlichen Anordnung der Schließung der Lodzer Volksschule 90 mit deutscher Unterrichtssprache sprachen unter Führung des Redakteurs Emil Zerbe die Vertreter der Klassenvormünder dieser Schule Geisler und Zeikner beim Lodzer Schulinspektor Dobrowolski vor. Die Delegation trug dem Schulinspektor die Gründe vor, die gegen die Anordnung auf Schließung der Volksschule 90 sprechen. Sie wandten sich insbesondere dagegen, daß die Neuordnung im Laufe des Schuljahres vorgenommen wird, was sich schlecht auf die Schuljugend auswirken muß. Anderseits wird durch die Umschulung der höheren Klassen in die Schule 93, die nach dem Zielony Rynek übertragen wird, nicht nur für viele Schüler und Schülerinnen der Schule 90 der Weg zur Schule bis 5 Kilometer betragen, was gegen die gesetzliche Bestimmung verstößt, sondern es werden auch dadurch schulpflichtige Kinder in einen Schulbezirk des westlichen Stadtteils einbezogen, wodurch der östliche Stadtteil von schulpflichtigen Kindern entblößt wird.

Die dem Schulinspektor übergebene Eingabe, die von allen Klassenvormündern unterzeichnet wurde, verlangt daher die Aufrechterhaltung der Volksschule 90, Verlegung derselben nach einem Lokal, das mehr nördlicher als das bisherige gelegen ist, und Ergänzung der Schule 90 durch Paralell-Klassen der Schule 111.

Der Schulinspektor wies seinerseits darauf hin, daß sich die Schule 90 dort, wo sie sich jetzt befindet, nicht halten kann, und daher ist auch ein Teil der Schüler den Schulen 112 und 93 zugewiesen worden. Sollte sich aber künftig die Notwendigkeit erweisen, daß im ost-nördlichen Stadtteil ein Schulbezirk geschaffen werden müsse, dann könnte dies ja erfolgen.

Die Delegation blieb aber dabei, der Schulinspektor und das Kuratorium mögen die in der Eingabe angeführten Gründe eingehend prüfen, zumal der Schulinspektor, wie er selber unterstrich, die Angelegenheit der Schule 90 bereits erledigt antraf, als er sein Amt in Lodz antrat.

Eltern der Schüler der Schule 90!

Am Sonntag, dem 15. Januar, findet pünktlich um 11 Uhr vormittags im Saale des „Fortschritt"-Vereins (Nawrotstraße 23) eine

Informationsversammlung

in Sachen der Schließung der Volksschule 90

statt, wozu alle Eltern der Schulkinder der Schule Nr. 90 eingeladen sind.

Die Klassenvormünder der Schule Nr. 90.

Die beiden Brüder

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brügmann, München.

[44

Es trat eine Pause ein; währenddessen schaute die Hellseherin in ein Nichts, und fuhr dann fort:

„Sie liest den Scheck — verläßt das Zimmer. Ein Mann mit schwarzumrandeter Brille — sie geht zu ihm — ah —" sie schauerte zusammen, flüsterte: „Da liegt Böses. Er will sie zwingen — zu — ich weiß nicht — sie will nicht — schüttelt den Kopf — eine andere Frau — Eifersucht — ah — nun — er küßt sie, schickt die andere fort — reicht ihr eine Zigarette — sie macht ein paar Züge — verändert sich — sinkt in den Sessel — mit matten Gliedern — die andere kommt zurück — hypnotisiert die mit dem Bubikopf — ah, ein dämonisches Weib — dunkeläugig —. Es wird dunkel. Nacht — ein Mann geht über den Flur, einer von den beiden aus dem Zimmer — horch — der Mann mit der Brille flüstert mit der Dämonischen — ich verstehe nichts — ein Befehl an die Hypnotisierte. Sie steht auf, geht in das Zimmer, wo die beiden Männer gewesen — einer ist noch dort — er schreibt weiter bei ihrem Eintritt — fragt sie etwas — sie tritt zu ihm, näher, näher, weitet die Arme, neigt sich zu ihm — er wehrt ihr — verächtlich — da, die Tür — öffnet sich — der Mann mit der Brille gleitet unhörbar hinter den Sessel" — sie ächzte förmlich — „furchtbar! — ein Dolch — jetzt —"

Ein gellender Schrei! Die Hellseherin erwachte zur Wirklichkeit.

Marga hatte ihn ausgestoßen, und lehnte nun erschöpft im Stuhl, die Hand fest über den Augen, als könne sie das Bild verscheuchen, das ihr bei den Worten der Hellseherin aufgetaucht war.

Außer sich, in der Hochspannung einer aufs höchste gesteigerten Erregung, bat sie drängend:

„Weiter, weiter!"

Frau Weetintland schwieg. Erst nach geraumer Zeit fand sie sich zur Gegenwart zurück. Nichts wußte sie von den geschauten Bildern und erfuhr erst vom Geheimrat, was sie gesehen hatte.

Er fühlte sich eigentümlich berührt durch die ganze Sache. Nachdenklich und stutzig geworden, schaute er vor sich hin. Sollte da doch die Möglichkeit sein, solche Dinge zu schauen? Seine Zweifel ließen nach.

„Weiter", wiederholte drängend Marga Freesen; dabei spielte ein leises Lächeln um ihre bleichen Lippen.

„Es ist vorbei. Sie haben mich aufgeweckt. Das Gesicht kommt nicht jederzeit wieder, wenn ich es rufe."

„Verlangen Sie, was Sie wollen, Frau Weetintland."

Die Angeredete lächelte mild.

„Hier ist Ihr Geld machtlos. Ich nehme übrigens kein Geld. Die Gabe ist solch furchtbares Geschenk der Natur, daß ich froh bin, wenn ich einmal damit helfen darf. Dann ist mir, als wenn ihr Fluch weniger hart wiegt."

Ihre Ekstase war vorüber. Sie war wieder die einfache, schlichte Frau aus dem Volke mit dem goldenen Herzen, voller Mitleid und Hilfbereitschaft. Sorglich betreute sie Marga, der sie eine Tasse schwarzen Kaffee brachte.

Ein scheußlicher dünner Kaffee, und doch fühlte Marga sich nach dem Trinken wunderbar erfrischt.

Marga begann nunmehr die Tatsachen objektiv zu betrachten. Eine heiße Scham überkam sie bei dem Gedanken, Michael bitteres Unrecht getan zu haben. Durfte sie ihn des Mordes für fähig halten? Hätte er im umgekehrten Fall auch beweislos an eine Schuld ihrerseits geglaubt? Sie nahm das nicht an.

Wie klein und niedrig sie gewesen war! Es galt! Ihre Reue sollte eine bessere Tat sein.

So gelobte sie sich, nicht zu rasten noch zu ruhen, bis der wirkliche Mörder entdeckt war. Sie glaubte dem Gesicht der Hellseherin unbedingt, und fühlte sich geradezu erleichtert über Michaels Unschuld.

„Ich muß den wahren Mörder finden, Frau Weetintland; wollen Sie mir durch Ihre Gabe helfen?"

„Soviel ich kann, gern."

„Darf ich wiederkommen?"

„Wenn Sie es für nötig erachten; doch kommen Sie ohne Hoffnung, denn die Gesichter lassen sich nicht kommandieren."

Um Marga wurde es lichter. Innere Stimmen riefen, weckten, warben: vorwärts, vorwärts!

Ihr Leben hatte wieder ein Ziel gewonnen.

In tiefer Dankbarkeit verabschiedete sie sich von der Hellseherin, und ging hoch erhobenen Hauptes aus dem Raum. Sie war jetzt eine andere als die, die eben gekommen.

Ehrlich verwundert betrachtete der Geheimrat die Veränderung in Margas Wesen. Gebeugt, anteillos, hoffnungslos war sie gekommen; hoch aufgerichtet, willensstark, bereit zum Handeln verließ sie das Haus. In ihm war ein Zwiespalt. Je weiter der Abstand von der Gegenwart der Hellseherin wurde, desto mehr Zweifel an der Möglichkeit einer Irreführung kamen ihm. Marga durfte sich nicht zu großen Hoffnungen hingeben, sonst würde der Rückschlag bedenklich werden.

„Seien Sie nicht zu optimistisch", warnte er.

„Mein Freund, wie soll ich Ihnen für den geleisteten Dienst danken? Sie haben mir den Glauben an — eine Unschuld wiedergegeben. Sie haben mir den Weg zur Wahrheit gezeigt. Eine schwere Last ist mir von der Seele genommen. Der Brudermord ist nicht geschehen. Ich schäme mich unsagbar, daß ich je daran geglaubt habe."

„Frau Freesen, Sie haben noch keine Gegenbeweise."

„Was brauche ich mehr! Ich weiß es. Das genügt mir. Jetzt fühle ich die Kraft in mir, das Wirrsal zu klären. Zweifel zermürbt, Glaube gibt Kraft. Ich fühle wieder den Mut zum Leben, zur Tat."

(Fortsetzung folgt.)

Die Einwaedrung nach Argentinien gesperrt.

Die argentinische Regierung hat eine Verordnung herausgegeben, wonach die Einwanderung nach Argentinien vollkommen gesperrt wird. Diese Verordnung verpflichtet auf unbeschränkte Zeit. Sie wurde deshalb erlassen, weil die Einwanderer sich nicht in den Provinzen seßhaft machen, sondern in die Großstädte strömen. Die Erteilung von Visen nach Argentinien hat somit aufgehört.

Das finstere Jahr.

Vor kurzem wurde bekanntlich der Grüne Ring elektrisch beleuchtet. Trotz des Winters werden die Installationsarbeiten auf Plätzen und in Parkanlagen fortgesetzt. So z. B. auf dem Wasserring und in entlegenen Seitenstraßen. Wie bekannt wird, ist aber für das laufende Jahr keine weitere Ausdehnung des Beleuchtungsnetzes vorgesehen. Aus finanziellen Gründen sind die Arbeiten für das nächste Jahr verlegt worden. (p)

2294 Urteile fällte das Arbeitsgericht 1932.

Am 1. Januar v. J. sind in den Arbeitsgerichten 411 unerledigte Sachen zurückgeblieben. Im Laufe des Jahres sind 2528 neue Klagen hinzugekommen. Erledigt wurden 2860 Klagen, so daß am 1. Januar dieses Jahres 79 unerledigt waren. Kopfarbeiter haben 653 Klagen eingebracht, Arbeiter 1790, Heimarbeiter 80, Hauswächter 137, Hausangestellte 150, Lehrlinge 31. Die Gerichte fällten 317 Urteile im Abwesenheitsverfahren, 1977 ordentliche Urteile. (p)

„Der Kampf mit der Kindertuberkulose"

ist der Titel eines Vortrages, den Frl. Dr. Chitruk im Auftrage der Vortragssektion der Lodzer Abteilung des Roten Kreuzes am 15. Januar, um halb ein Uhr mittags, im Saale der YMCA (Petrikauer 89) halten wird. Eintritt frei.

Straßenbahn fährt gegen Autobus.

Gestern früh trug sich an der Ecke Petrikauer und Stanislawastraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Straßenbahnwagen zu. Der Autobus LD. 80 599 der Firma „Samochod" in Tomaschow hatte den Autobusbahnhof in der Wulczanskastraße verlassen und fuhr, die Petrikauer überquerend, nach der Emilienstraße. In diesem Augenblick fuhr ihm ein Straßenbahnwagen der Linie Nr. 11 mit voller Wucht in die Seite. Der Zusammenprall war so stark, daß der Autobus auf den Fußsteig geschleudert wurde. Obgleich er mit Fahrgästen angefüllt war, unter denen sich auch der Stadtpräsident von Tomaschow Smulski befand, trug niemand Verletzungen davon. Lediglich der vordere Teil des Autobus wurde erheblich beschädigt. Dieser Unfall, der zu einem großen Unglück hätte werden können (18 Personen waren im Auto) ist umso unverständlicher, da durch den Platz der Kathedrale ein weites Blickfeld da ist und beide Straßen gut übersehen werden können. Der Chauffeur Leon Lada hatte Warnungszeichen gegeben, der Straßenbahnführer nicht. Die Insassen des Autos setzten ihre Fahrt in einem anderen Wagen fort. (p)

Die Eisbahn auf dem Gehsteig.

Der Frost in den letzten Tagen hat bewirkt, daß die Jugend auf den Bürgersteigen Eisbahnen macht, die für Fußgänger eine ständige Gefahr bilden. Gestern trug sich infolge dieses Leichtsinns ein schwerer Unfall zu. Die Dworskastraße 43 wohnhafte Josefa Nyk glitt aus und stürzte so unglücklich, daß sie einen Beinbruch davontrug. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe und überführte sie in das St. Josephs-Krankenhaus. (p)

Zusammenstoß zweier Kraftwagen.

An der Ecke der 6. Sierpnia- und Gdanskastraße war gestern ein Zusammenstoß zweier Kraftwagen zu verzeichnen. Gegen die durch die Gdanskastraße fahrende Autodroschke Ld. 81 501 fuhr plötzlich das von der 6. Sierpniastraße kommende Lastauto Ld. 81 621. Beide Wagen wurden stark beschädigt und verbarrikadierten die Straße, den Verkehr verhindernd. Nachdem man die Trümmer fortgeschafft hatte, leitete die Polizei eine Untersuchung ein, um die Ursache der Katastrophe zu ermitteln und die Urheber zur Verantwortung zu ziehen. Die Chauffeure sind unverletzt geblieben. (a)

Soldat springt aus dem Fenster.

Zygmunt Roloff, 23 Jahre alt (Dowborczykow 23) dient gegenwärtig beim 10. Artillerieregiment unserer Stadt. Gestern erhielt er Ausgang und begab sich in die Wohnung seiner Eltern, die sich im zweiten Stock befindet. Aus bisher unbekannter Ursache öffnete er dort plötzlich das Fenster und sprang auf die Straße. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Brüche an beiden Beinen und Verletzungen am Rückgrat fest. Der Lebensmüde wurde ins Militärkrankenhaus geschafft. (p)

Der Hunger.

Auf dem Leonhardtplatz erlitt der 54jährige obdach- und beschäftigungslose Karol Biernacki infolge von Erschöpfung einen Schwächeanfall. (a)

Der Ausbau des Gaswerkes beschlossen.

Die Arbeiten müssen 1933 getan sein. — Das Gas wird billiger sein.

In Gegenwart des Stadtpräsidenten Ziemiencki, des Vizestadtpräsidenten Rapalski und anderer Stadtvertreter wurde gestern der Vertrag zwischen dem Lodzer Magistrat und den Vertretern der Warschauer Firma „Ing. Klobukowski und Co." betreffend des Ausbaus der Gasanstalt unterschrieben. Im Sinne dieses Vertrages werden im Laufe des Jahres 1933, spätestens bis zum 31. Dezember, auf dem Terrain der Gasanstalt in der Wodnastraße mehrere neue Einrichtungen geschaffen, die eine erhebliche Verbesserung der Gasproduktion und damit auch eine Herabsetzung der Gaspreise bezwecken.

Die Gasanstalt hat in den letzten Jahren immer mehr Abnehmer an das Elektrizitätswerk verloren, und zwar darum, weil elektrischer Beleuchtungsstrom billiger ist als Gas. Es wurde deshalb die Rationalisierung der Gasanstalt beschlossen, die eine weitgehende Verbilligung des Gases herbeiführen soll. Die Verwaltung der Gasanstalt ist der Ansicht, daß das Gas neben der Elektrizität gleichwertig bestehen könne.

Die neue Einrichtung wird drei große Oefen umfassen. Zur Ausführung gelangt ein ausländisches Modell, zu dem aber inländische Materialien benutzt werden. Beschäftigt werden nur Lodzer Arbeiter, während die Leiter von der Firma aus Warschau gesandt werden. Die Oefen neuester Konstruktion werden eine erheblich günstigere Ausnützung der Kohle gestatten und außerdem die Güte des Gases erhöhen, wodurch wiederum sich der Preis vermindern wird. Die Tagesproduktion der neuen Ofenanlage wird auf 30 000 Kubikmeter berechnet. Der Kostenanschlag der neuen Ofenanlage beträgt 1 050 000 Zl. Es soll eine Anleihe aufgenommen wedren, die innerhalb von 2½ Jahren abgezahlt werden soll.

Seit mehreren Jahren wird auf die maßgebenden Instanzen ein Druck ausgeübt, die Gasanstalt nach außerhalb der Stadt zu verlegen. Diese Frage ist ebenfalls jetzt im Magistrat berührt worden. An eine Verwirklichung des Gedankens ist nicht zu denken, da die Errichtung des Gaswerkes Kosten von 8 Millionen Zloty verursachen würde. Dagegen wird der Bau der neuen Ofenanlage sofort in Angriff genommen, sobald es nur die Witterung gestattet. (p)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Am Sonnabend, den 14. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet im Saale des D. K. u. B. V. „Fortschritt", Nawrotstr. 23, der

3. Diskussionsabend

statt. Sprechen wird der Vorsitzende der Exekutive der Stadt Lodz Otto Heike über das Thema:

„Arbeiterklasse und Kriegsgefahr"

Der Vortragende wird die vielen Ursachen erläutern, die den Frieden gefährden, sowie den Standpunkt der Arbeiterorganisationen gegenüber der Kriegsgefahr darlegen. Nach dem Referat freie Aussprache.

Deutsche Werktätige! Erscheint zahlreich!

Eintritt für jedermann frei.

Der Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorfeins Erben, Pilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przendzalniana 75.

50 Prozent Kartenpreis-Nachlaß für „Thalia"-Mitglieder.

Der „Thalia"-Verein hat eine Ueberraschung für seine Anhänger und Förderer bereit. Alle diejenigen, die sich als Mitglieder des Vereins anmelden oder aber ihre Mitgliedschaft für 1933 verlängern, erhalten eine neue Mitgliedskarte und gegen Vorzeigung dieser bei jeder Einstudierung, d. i. bei jedem neuaufgeführten Stück (nicht unbedingt Premiere) für sich und Angehörige (bis zu vier Personen) einen Nachlaß bis zu 50 Prozent vom Eintrittspreis. Mitglied des „Thalia"-Theater-Vereins kann jedermann nach Einzahlung von 12 Zloty Jahresbeitrag werden. Anmeldungen können erfolgen bei G. E. Restel (Petrikauer 84); es genügt aber auch ein telephonischer Anruf an Nr. 121-67, worauf der Inkassent des „Thalia"-Vereins das neue Mitglied besucht und alle Formalitäten im Hause erledigt. Daß der Nutzen, den die Mitglieder dank dieser Einrichtung davontragen, ganz erheblich ist, wird jeder am besten selbst ausrechnen können. „Thalia" will eben seinen Gönnern auch einmal entgegenkommen, soweit es im Bereich seiner Möglichkeit steht.

Das Handwerk in Polen.

In Polen werden gegenwärtig 280 000 Handwerker gezählt, die sich auf verschiedene Berufsgruppen verteilen, und zwar Bau, Holz, Textil, Metall, Lebensmittel und persönliche Dienstleistungen.

Die stärkste Gruppe ist die Gruppe der Lederhandwerker, und zwar umfaßt sie 58 000 Schuhmacher, 4775 Sattler, 1271 Buchbinder und 213 Handschuhmacher. Dem Zweige der Textilgruppe gehören an: Schneider, Hutmacher, Tapezierer und Kürschner. Schneider wurden 43 478, Hutmacher 4889, Tapezierer

Die beiden Brüder

Roman von P. Wild

[45

Sie war ganz außer sich. Der Geheimrat fürchtete die Ueberreizung der Nerven ernstlich.

„Sie verrennen sich in Unwirklichkeiten —"

„Kein Worte weiter. Ich muß den Mann mit der schwarzen Brille finden und dieses dämonische Weib, das ihn scheinbar dazu angestiftet hatte. Ich werde der Kriminalpolizei Mitteilung machen."

Dem Geheimrat war die schnelle Wandlung seiner Begleiterin unerklärlich. Wie anders Frauen doch empfinden wie Männer. Immer war das Gefühl das ausschlaggebende, nicht der Verstand.

* * *

„Donnerwetter!" kommentierte Doktor Olbrich Vollbehrs Bericht seiner Erlebnisse als Okkultist Doktor Blennert. „Was Sie da über einen Zusammenhang zwischen dem Medium und dem Direktor Vogel konstruieren, stimmt mich nachdenklich."

„Es ist nur eine Vermutung. Immerhin scheint mir die Persönlichkeit der Freska, wie das Medium heißt, recht interessant. Da muß man einmal hinter die Kulissen schauen, das lohnt. Die Einsiedlerin, als die sie sich ausgibt, die nur in rein geistiger Sphäre lebt, ist sie nicht. Davon überzeugt Sie dieses Bild, das ich als August Müller, Agent, in aller Dummheit und Treuherzigkeit aufgenommen habe."

Der Untersuchungsrichter betrachtete eine Photographie, die ein lachend-übermütiges, kokettes Gesicht zeigte.

„Na, die Situation scheint mir sogar recht fleischig, nicht im geringsten übersinnlich, im Gegenteil", lachte er auf. „Nicht schön, aber etwas, was die Männer heiß macht."

„Hier Nummer zwei", damit legte Vollbehr das zweite Bild vor.

„Welcher Unterschied! Aus dem lachenden Gesicht ist eine Medusenfratze geworden. Etwas unheimlich Finsteres im Blick, scheußlich der Ausdruck der Augen unter den fast zusammengewachsenen Augenbrauen. Dämonisch!"

„Wer ist es?"

„Das Medium."

„Ganz recht. Doch sie bedeutet uns mehr; es ist die Dame, die den Scheck in Köln eingelöst hat."

„Vollbehr!, Ihre Kombinationsgabe in Ehren. Womit begründen Sie das?"

„Womit? Der Bankbeamte hat sie nach dem Bild wiedererkannt, und zwar aus einer ganzen Reihe anderer Bilder heraus..."

„Potztausend! Dann kämen wir der Sache näher!"

„Das will ich meinen!"

Leiser Stolz klang bei der Zustimmung durch.

„Leider war der Chauffeur nicht erreichbar; inzwischen wird er das Bild gleichfalls gesehen und seinen entlaufenen Fahrgast erkannt haben."

„Wie heißt sie?"

„Vorläufig bin ich noch nicht hinter den wahren Namen gekommen; sie besitzt verschiedene. Hat sich auch jetzt wieder unter einem falschen Namen eingeschrieben."

„Um so besser. Dann können wir sie unauffällig fangen. Wie haben Sie übrigens die famosen Aufnahmen gemacht?"

„Die Sache war leicht zu drehen. Als bescheidener Vertreter August Müller kam ich ins gleiche Hotel, und man kann sich ja in fremdem Hause in der Tür des Zimmers irren, nicht wahr? Das beste tat mein neuer Apparat, der in die Reisetasche eingebaut ist."

Olbrich lachte. Er konnte die Geschicklichkeit seines tüchtigen Mitarbeiters.

„Haben Sie die Freska inzwischen verhaftet?"

„Nein. Vorläufig läuft sie an dem Leitseil; nur ahnt sie es nicht. Ich will erst den Begleiter ausfindig machen. Im Spiegel habe ich ihn gesehen: ein gelbfarbiges Gesicht, dunkle Augen, Spitzbart, schwarze Brille. Den müssen wir haben, sonst ist die Sache halb. Die Freska will voraussichtlich noch heute oder morgen über die Grenze."

„Na!, sehen Sie nur zu, daß sie nicht entwischt."

„Ausgeschlossen! Sie genießt unseren vollkommensten Schutz. Ich denke, sie wird das gestohlene Geld im letzten Augenblick nicht zurücklassen und auch einen Abschiedsbesuch erhalten. Dann hätten wir vielleicht zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. In den Mordtagen wohnte sie übrigens auch in demselben Hotel, und ihr Freund mit der schwarzen Brille besuchte sie dort."

„Woher wissen Sie die Einzelheiten?"

„Der Pikkolo fühlte sich in der Rolle des Allwissenden äußerst wichtig. Unglaublich, was solch ein Bengel alles sieht."

„Ihrer Ueberzeugung nach sind das Medium und der Unbekannte mit der schwarzen Brille an der Mordsache beteiligt?"

„Eine vage Annahme, und doch glaube ich, sie beweisen zu können. Die okkulte Gemeinschaft gibt manch dunkler Existenz einen schützenden Hintergrund."

„Wollen Sie damit sagen, daß diese Okku eine verbrecherische Gemeinschaft ist?"

„Nichts liegt mir ferner. Im Gegenteil. Die Anhänger sind gutgläubig, nur lassen sie sich von Betrügern leicht ausnutzen."

„Bankier Freesen war Anhänger des Okkultismus?"

„Ja, er und sein Direktor Vogel."

„Und Frau Freesen?"

„Soviel mir bekannt ist, interessierte sie sich früher sehr lebhaft dafür, in letzter Zeit weniger stark; doch neigt sie bei aller Nüchternheit dennoch zum Glauben an das Uebersinnliche."

(Fortsetzung folgt.)

339 und Kürschner 2624 registriert. Zur Gruppe der Lebensmittelhandwerker gehören: Fleischer 22 367, Bäcker 15 825, Wurstmacher 6445 und Konditoren 2288. Die Gruppe der Metallhandwerker zählt in Polen: Schmiede 21 129, Schlosser 8454, Uhrmacher 5464, Klempner 4348. Die Gruppe der Holzarbeiter umfaßt 31 158 Tischler, 5513 Zimmerleute, 1897 Böttcher und 621 Korbmacher. Die Gruppe der Bauarbeiter: 11 167 Maurer, 5678 Maler, 1855 Glaser, 1608 Töpfer und 464 Bildhauer. Die Gruppe der persönlich Bediensteten beziffert sich auf 11 000.

Obige Zusamenstellung umfaßt nicht alle im Handwerk in Polen Beschäftigten. Es existiert in Polen immer noch ein gewisser Prozentsatz von Handwerkern, die ein Unternehmen führen, ohne im Besitz der Handwerkerkarte zu sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Mann verklagt seine Frau.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht kam eine heikle Angelegenheit zur Verhandlung. Angeklagt, von ihrem eigenen Mann, war die 22 Jahre alte Wladyslawa Sobala. Aus des Klägers Schilderung ging hervor, daß er seine Frau im Jahre 1930 geheiratet hatte. Vom Schwiegervater hatte er als Mitgift unter anderem auch Wechsel im Betrage von 1550 Zloty erhalten. Da die Wechsel nicht eingelöst wurden, kam es zwischen den Ehegatten sehr oft zu Zwistigkeiten. Sobala wollte die Wechsel dem Gericht übergeben. Am 2. Juni 1932 kam es abermals zu einer Auseinandersetzung. Die Angeklagte entwand ihrem Mann die Wechsel und zerriß sie in kleine Stücke. Sobala übergab die Angelegenheit dem Gericht. Die Angeklagte gestand ihre Schuld ein und erklärte, sie habe ihren Vater vor dem Ruin retten wollen. Das Gericht verurteilte sie zu 6 Monaten Gefängnis. Die Strafe wurde ihr auf Grund der Amnestie erlassen. (p)

Wegen schwerer Körperverletzung.

Antoni Ratajczyk (Wiesnerstraße 20) wurde am 3. Dezember 1932 auf der Straße von mehreren Personen überfallen, die ihm einige Messerstiche beibrachten. Er mußte in der Folge längere Zeit im Krankenhaus zubringen. Im Verlauf der Untersuchung wurden der 22 Jahre alte Wladyslaw Szczepaniak (Wiesnerstraße 24), der 28 Jahre alte Stanislaw Kospin (Wiesnerstraße 24) und der 25 Jahre alte Konstanty Frasiak (Wiesnerstraße 20) verhaftet. Es handelte sich um einen persönlichen Racheakt, der in einem Zwist auf dem Tanzboden seinen Ursprung hatte. Alle drei hatten sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Kospin wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen, Szczepaniak zu einem Jahr und Frasiak zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten wurden sofort verhaftet. (p)

Der „Pronð" vor Gericht.

Am 3. Januar 1932 erschien im Lodzer „Prond" (früher „Rozwoj") ein Artikel mit der Ueberschrift „Haltet den Dieb", in dem die politischen Verhältnisse in Polen einer Kritik unterzogen wurden. Der verantwortliche Redakteur des „Prond", Jan Adamowicz, erklärte vor Gericht, daß er für diesen Artikel nicht verantworten könne, da er vom Herausgeber des „Prond", Ing. Czajewski, geschrieben worden sei. Der Prozeß wurde deshalb vertagt. Gestern standen Czajewski und Adamowicz vor dem Lodzer Stadtgericht. Adamowicz lehnte weiterhin jede Verantwortung ab, Czajewski erklärte, daß der Artikel aus dem „Slowo Pomorskie" entnommen worden sei. Er konnte diese Behauptung aber nicht belegen. Die Angeklagten wurden zu je 200 Zloty Geldstrafe und 7 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt. (p)

Kunst.

Heute Artur Rubinstein. Heute trifft in Lodz der große Meister der Klavierkunst Artur Rubinstein ein, um abends um 8.30 Uhr in der Philharmonie das 10. Meisterkonzert zu bestreiten. Der phänomenale Künstler hat ein Programm gewählt, das folgende Tonmeister aufweist: Chopin, Prokoffjew, Buzoni, de Falla, Mompou, Brahms, Liszt u. a. Wie vorauszusehen war, hat die Ankündigung des Konzerts in den musikalischen Kreisen unserer Stadt das lebhafteste Interesse wachgerufen und wird sich sicherlich verdienten Erfolges erfreuen.

Sport.

Eishockeyspiel U-T — LKS wird wiederholt.

Wie wir erfahren, soll das Meisterschaftsspiel Union-Touring — LKS, welches am vergangenen Sonntag stattfand und zugunsten des LKS ausfiel, wiederholt werden, da der vom Verband für dieses Spiel bestimmte Schiedsrichter nicht erschienen war und die Vereine sich eines unexaminierten Schiedsrichters bedienen mußten. Auch der Zustand des Eises ließ viel zu wünschen übrig und trug ebenfalls zu der Nichtanerkennung des Spiels bei. Das Spiel soll im Laufe der nächsten Woche stattfinden.

Polnische Hockeymannschaft in Prag.

Am Sonnabend und Sonntag gastiert in Prag die inoffizielle polnische Eishockeyrepräsentation. Sie wird gegen die bekannte tschechische Mannschaft LTC zwei Spiele liefern.

Eiskunstlaufen verlegt

Das für Sonnabend angesetzte Eiskunstlaufen muß aus technischen Gründen auf den 21. Januar verlegt werden.

Ligaspieler auf der Wanderschaft.

In der Winterpause im Fußballsport tritt stets die Erscheinung auf, daß Spieler ihre Vereine verlassen, um sich anderen Mannschaften anzuschließen. In den letzten Tagen haben nachstehende Spieler „Freigabe" erhalten: Kisielinski (Wisla), Maurer (Garbarnia), Ogrodzinski (Polonia) und Wielgusiak und Jung II (Warszawianka).

Najuch — Trainer in Schweden.

Der bekannte Berufstennisspieler Roman Najuch wurde vom Schwedischen Tennisverband als Trainer engagiert.

Oesterreich führt in der Arbeiter-Meisterschaft.

Dieser Tage fanden in Wien zwei weitere Spiele der mitteleuropäischen Gruppe um die Arbeiter-Fußballmeisterschaft von Europa statt. Am ersten Tage remisierte Ungarn mit Oesterreich 4:4. Am zweiten Tage besiegte Oesterreich Ungarn 3:1. In der Tabelle der Meisterschaftsspiele dieser Gruppe führt nunmehr Oesterreich mit 5 Punkten vor Deutschland (4) und Ungarn (1). Polen, Tschechoslowakei — 0 Punkte.

Als bester Sportler Amerikas

wurde jetzt der olympische Zehnkampfsieger James Bausch mit der Sullivan-Medaille für 1932 ausgezeichnet.

„Elfmeter-Erfinder" gestorben.

Dieser Tage starb ein Irländer namens McCrum. Die wenigsten kennen seinen Namen. Und doch ist er ein berühmter Mann in der Fußball-Vergangenheit. Er ist der „Erfinder" des Elfmeters. McCrum war in den achtziger Jahren Mitglied der obersten irischen Fußballbehörde und empfahl seinem Komitee die Einführung der Elfmeter-Regel. Bis dahin konnte im Fußballspiel regelwidriges Spiel nur durch einen Freistoß geahndet werden, aus dem sogar nicht einmal durch direkten Schuß ein Tor erzielt werden durfte. Der irische Verband legte den Vorschlag McCrums dem International Board vor, der ihn dann auch im Jahre 1891 einführte, das somit als offizielles „Geburtsjahr" des Elfmeters zu betrachten ist.

Aus dem Reiche.

Pabianice. Identifizierung einer Selbstmörderin. Am 29. Dezember v. J. war auf der Eisenbahnstrecke zwischen Lodz und Pabianice die Leiche einer älteren Frau gefunden worden, die von niemand erkannt wurde. Erst jetzt konnte festgestellt werden, daß die Getötete die 55jährige Cäcilie Fitzner aus Chocianowice bei Lodz war, die sich unter der Einwirkung eines seelischen Druckes unter einen Eisenbahnzug geworfen hatte. Sie hatte an einer Nervenzerrüttung gelitten. (a)

Ozorkow. Schlösser teilweise in Betrieb. Nach durchgeführten Verhandlungen zwischen den Arbeitern und der Verwaltung der Schlösserschen Manufaktur in Ozorkow, an denen auch der Arbeitsinspektor Wojtkewicz teilnahm, wurden die Werke gestern teilweise in Betrieb gesetzt. In der Spinnerei wurden bereits mehrere hundert Arbeiter angestellt. Insgesamt sollen 1950 Arbeiter Beschäftigung finden, d. h. ebensoviel wie vor der Schließung der Fabrik beschäftigt waren. Bis Ende dieser Woche sollen alle Abteilungen in Gang gesetzt werden. Da die Firma erhebliche Aufträge hereinbekommen hat, wird die Fabrik 6 Tage in der Woche tätig sein. Die Dauer dieses Vollbetriebs wird von der Zahl der Aufträge abhängen. (p)

Lask. Brand einer Landwirtschaft. Im Dorfe Mielczarzew, Kreis Lask, kam auf dem Anwesen des Stefan Kulik nachts, als die Hausbewohner im tiefen Schlafe lagen, Feuer zum Ausbruch. Bald wurden sämtliche Gebäude von den Flammen erfaßt. Die Feuerwehr konnte nur eine Weiterverbreitung des Brandes verhindern. Das Wohnhaus, die Scheune, der Stall, zwei Schuppen und die Geräte mit der Ernte wurden eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf 18 000 Zloty. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit verursacht worden. (a)

Wielun. Lynchgericht an einem Diebe. Auf dem Markt im Flecken Kleck, Kreis Wielun, näherte sich der aus Tschenstochau stammende notorische Dieb Zygmut Gonsiorek dem Landmann Josef Gomora aus dem Dorfe Kriszewice, Kreis Wielun, und wollte ihm den Geldbeutel aus der Tasche ziehen, in dem sich gegen 100 Zloty befanden. Gomora bemerkte jedoch das Manöver des Diebes, ergriff denselben und schnitt ihm die Adern an der Hand durch. Der verwundete Dieb brach infolge des Blutverlustes ohnmächtig zusammen, worauf er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Gomora wurde zur Verantwortung gezogen. (a)

Bromberg. Mädchenmord. Hier wurde die 22 Jahre alte Franziska Matuszewska in ihrem Zimmer in der Semiradzkistraße in Bromberg, das sie von dem Hauptmieter Johann Machalinski gemietet hatte, nur mit Unterwäsche bekleidet, durch einen Revolverschuß verletzt aufgefunden. Im Zusammenhang damit wurde ein Korporal und ein Wachtmeister des Infanterieregiments in Bromberg unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Die bisherigen Anhaltspunkte weisen darauf hin, daß die Verhafteten, die die Nacht mit der Ermordeten zusammen verbrachten, die Tat aus erotischen Motiven begangen haben. Die Häftlinge behaupten jedoch, daß das Mädchen sich mit Selbstmordgedanken getragen habe und sie ihr einen Revolver zum Scherz gegeben hätten.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Turnverein „Kraft". Am Freitag, dem 13. Januar, um 8.30 Uhr abends, findet die übliche Monatssitzung statt. Da einige wichtige Angelegenheiten zur Besprechung vorliegen, wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Weihnachten im Lied. Pastor G. Schedler schreibt uns: Der Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde hat es in freundl. Weise übernommen, eine Reihe der schönsten Weihnachtslieder und Werke vorzutragen. Neben den alten altbekannten Weisen sollen das wuchtige „Ehre sei Gott in der Höhe" von Mendelssohn, die große „Weihnachtsmotette" von Pache und die „Weihnachtskantate" von Gertler gesungen werden. Ein Trio aus Orgel, Cello und Violine bestehend, will die innige „Weihnachtsphantasie" von Peters zu Gehör bringen. Die Gemeinde wird von Programmzetteln singen. Auf diese liturgische Feier hinweisend, wird hierzu herzlich eingeladen.

Vortrag. Uns wird geschrieben: Frau Prof. Marcinkowski, die Tochter des bekannten Archäologen Schuhmacher, wird morgen im Saale der Chr. Gemeinschaft, Kopernika 8, einen Vortrag auf das Thema „Die Bibel und die neuen Ausgrabungen" halten. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 1 Zloty erbeten.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 12. Januar 1933.

Polen.

Lodz (253,8 M.)
11.40 Presseumschau, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programm, 12.10 Schallplatten, 13.20 Wetterbericht, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.50 Schallplatten, 16.25 Französisch, 17 Schallplatten, 17.55 Programm, 18 Leichte Musik, 18.40 Lodzer Briefkasten, 19 Verschiedenes, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19.30 Literarisches Viertelstündchen, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20 Musik, 21.30 Hörspiel, 22.15 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
12.40 Hörbericht, 14 Aus Operetten, 15.35 Heitere Lieder, 16 Klaviermusik, 16.30 Zeitgenössische Musik, 18.10 Mozart-Sonaten, 20.30 Märchen: Der Verschwender 22.30 Tanzmusik, 24 Singspiel: Das höllische Gold.

Königswusterhausen (983.5 kHz, 1635 M.).
12 Schallplatten, 14 Konzert, 16.30 Konzert, 17.30 Hauskonzert, 20.05 Philharmonisches Konzer, 21.10 Aus Wiener Operetten.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Schallplatten, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20.05 Lied und Tanz im Rokoko, 21 Das Apostelspiel, 22.30 Musik, 23.40 Beim Dortmunder Sechstagerennen.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.55 Kinderstunde, 17 Konzert, 18 Frauenstunde, 21.10 Aus Wiener Operetten, 22.45 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 16.10 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 19.20 Lieder, 20.20 Spiel: Der Mitternachtszug, 22.15 Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Donnerstag, den 12. Januar, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Lodz-Ost, Pomorska 129. Donnerstag, 12. Januar, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Frauenzusammenkunft in Lodz-Nord. Heute, Donnerstag,, 12. Januar, 7 Uhr abends, findet im Lokale Polnastraße 5 (Zubardz) die erste Zusammenkunft der Frauen derOrtsgruppe Lodz-Nord statt. Zu derZusammenkunft werden sowohl die Frauen unserer Mitglieder, wie auch alle diejenigen Frauen eingeladen, die Interesse für unsere Frauenbewegung bekunden. Die Vertrauensmänner unserer Ortsgruppe hingegen werden im Interesse der Sache ersucht, rege Propaganda für diese Frauenzusammenkunft zu machen.

Der Vorstand.

Gewerkschaftliches.

Verwaltungsmitglieder der Reiger- und Schererfektion

Donnerstag, den 12. Januar, um 7 Uhr abends, findet eine Verwaltungssitzung statt.

Krankheit und Ernährung.

Diätbehandlung. — Gerson-Diät. — Hungerkur.

Trotz aller Erkenntnisse auf diesem Gebiet ist die Ernährungsweise des gesunden Menschen auf eine so lange Erfahrung und meist auch auf einen so sicheren Instinkt gegründet, daß z. B. die übliche „bürgerliche Küche“ durch die neuen Ergebnisse nur in ziemlich geringem Maße beeinflußt wurde. Anders liegen die Dinge aber auf dem Gebiet der Ernährung des Kranken. Hier ist naturgemäß von einem instinktmäßigen Erfassen der „richtigen“ Ernährung kaum die Rede, und Erfahrungen liegen zwar reichlich vor, sie sind aber vielfach noch keineswegs als gesichert zu bezeichnen, und die Ratschläge, die von der Wissenschaft in dieser Beziehung erteilt werden, sind durchaus nicht immer einheitlich. Aber es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß gerade bei Kranken die Frage einer dem jeweiligen Krankheitszustande angepaßten Ernährung von allergrößter Bedeutung ist.

Ein typisches Beispiel für den unter Umständen geradezu lebensrettenden Einfluß einer bestimmten Ernährung auf die Krankheit bildet die bekannte Lebertherapie bei einer noch vor relativ kurzer Zeit für unheilbar gehaltenen Krankheit, der sog. perniziösen (gefährlichen) Blutarmut. Sie kann durch Darreichung größerer Mengen von Leber außerordentlich wirksam bekämpft werden. Ferner sei an die zahlreichen sogenannten Mangelkrankheiten (z. B. Rachitis, Skorbut usw.) erinnert, die durch den Mangel der Nahrung an gewissen Vitaminen entstehen. In letzter Zeit sind ferner bei der Bekämpfung der verschiedensten Krankheiten bestimmte Diätformen in den Vordergrund des Interesses getreten. von denen namentlich die Gerson-Diät besonders viel von sich reden gemacht hat.

Man weiß ja schon seit langem, daß bei zahlreichen Krankheiten eine bestimmte Diät unumgängliche Voraussetzung der Heilung ist, — wir brauchen z. B. in diesem Zusammenhang nur auf die Zuckerkrankheit hinzuweisen, die bekanntlich eine außerordentlich strenge Einhaltung der Diätvorschriften erfordert. Manchmal braucht übrigens eine bestimmte Diät nicht notwendig zu sein, sondern es kann schon die bloße Einschränkung, ja sogar der tageweise durchgeführte fast völlige Verzicht auf jede Nahrung („Hungerkur“) außerordentlich heilsam wirken. In der medizinischen Literatur findet sich z. B. folgendes interessante Beispiel für diese Tatsache: Ein Patient hat sich durch unvorsichtigen Umgang mit Röntgenstrahlen ein großes, bösartiges Geschwür am Rücken zugezogen, das jahrelang mit allen möglichen Methoden vergeblich behandelt wurde und schließlich völlig unheilbar zu sein schien. Später bekam der Patient eine Erkrankung der Speiseröhre, die das Schlucken erschwerte und daher zu einer Unterernährung führte. Diese zweite Krankheit aber führte überraschenderweise die Heilung der ersten herbei: in dem Maße, wie der Patient abnahm, verkleinerte sich das Rückengeschwür, und schließlich war es praktisch vollkommen geheilt. Die Wissenschaft hat aus diesen und ähnlichen Fällen ihre Lehre gezogen, und die „Hungerkur“ spielt eine gewichtige Rolle in der modernen Ernährungstherapie, weil sich dadurch bei den verschiendensten Krankheiten ganz erstaunliche Erfolge erzielen lassen.

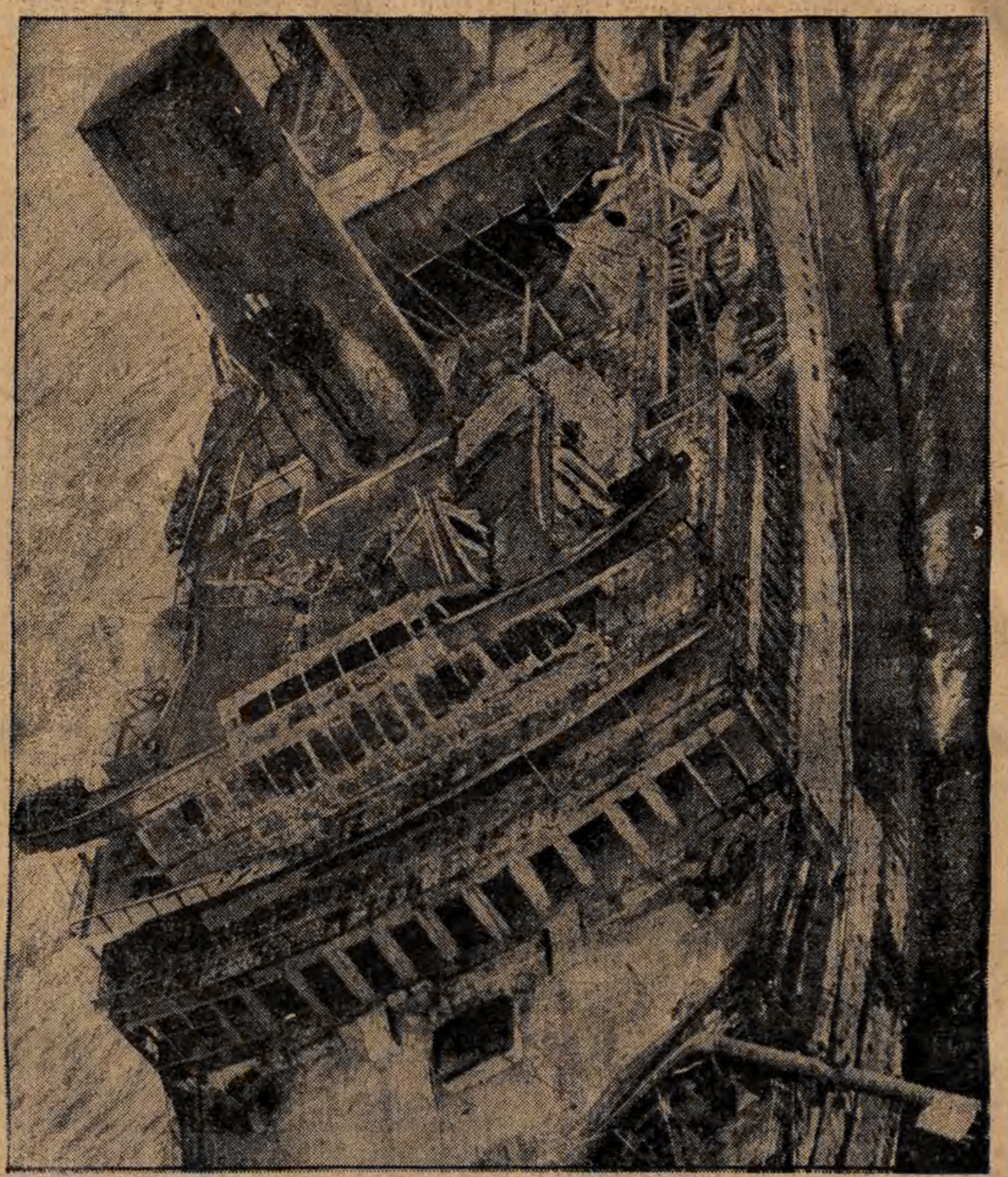
In bezug auf die Gerson-Diät herrschen in Laienkreisen häufig etwas unklare Vorstellungen — nicht zum wenigsten liegt das wohl daran, daß es heute nicht eine, sondern gleich drei „Gerson-Diäen“ gibt. Aus folgenden Gründen: Der berühmte Chirurg Sauerbruch und seine Mitarbeiter waren vor einigen Jahren mit Untersuchungen über die Wirkung bestimmter Ernährungsbedingungen auf die Tuberkulose beschäftigt und Sauerbruch setzte sich dann mit dem praktischen Arzt Gerson in Verbindung, als er von dessen Diätkur zur Bekämpfung der Tuberkulose hörte. Sauerbruchs Assistent Hermannsdörfer studierte Gersons Methoden an Ort und Stelle, und von da ab datiert der Name „Hermannsdörfer-Gerson-Sauerbruch-Diät“, von der unter der abgekürzten Bezeichnung HGS.-Diät jetzt viel die Rede ist. Diese HGS.-Diät ist meist gemeint, wenn in der Oeffentlichkeit von Gerson-Diät die Rede ist, — daneben gibt es aber noch die erste von Gerson allein aufgestellte Diät, und (neben der HGS.-) eine dritte Diät, die Gerson erst seit relativ kurzer Zeit anwendet. Die HGS.-Diät ist von Sauerbruch und Hermannsdörfer inzwischen etwas modefiziert worden und unterscheidet sich in einigen nicht unwichtigen Punkten von der gegenwärtig von Gerson selbst verabreichten Diät.

Die „Gerson-Diäten“ stehen noch keineswegs endgültig fest, sondern werden noch mancherlsei Wandlungen erfahren — das ist jedenfalls aus alledem mit Sicherheit zu schließen. Die bekanntesten Erfolge sind bisher mit der HGS.-Diät erzielt worden; sie hat namentlich bei der Bekämpfung der Knochentuberkulose, vor allem bei dem sonst so schwer zu bekämpfenden Lupus ohne jeden Zweifel Erstaunliches geleistet.

Anders liegen die Dinge allerdings bei der Lungentuberkulose. Hier ist die Möglichkeit ihrer wirksamen Bekämpfung durch die Gerson-Diät noch stark umstritten, und die von Gerson selbst angegebenen Heilungen werden von seinen Fachkollegen scharf kritisiert, wie überhaupt Gersons Veröffentlichungen gerade in der letzten Zeit wegen ihrer starken Einseitigkeit und nicht immer völlig objektiven Darstellungsart scharfe Kritik gefunden haben.

Eine wesentliche Rolle spielt bei allen Ernährungsfragen neuerdings die von manchen Reformen mit größter Itensität propagierte Rohkost. Nun ist zwar gerade in letzter Zeit durch zahlreiche Untersuchungen festgestellt, daß eine reine Rohkosternährung mindestens für den Europäer nicht als zweckmäßig angesehen werden kann. Bei der Ernährung von Kranken kann aber die Rohkost unter Umständen außerordentlich heilsam wirken, weil sie wenig Kochsalz, Eiweiß und Fett enthält, dagegen reich an Vitaminen und Basen ist. Außerdem sättigt Rohkost relativ rasch und regt die Darmtätigkeit an — alles Eigenschaften, die sich bei den verschiedensten Krankheiten wirksam in den Dienst der Heilung stellen lassen. Das gilt z. B. für manche Stoffwechselkrankheiten, ferner für gewisse Hautkrankheiten, für Fettsucht, Zuckerkrankheit usw. Natürlich erfordert die Anwendung der Rohkost als Heildiät unbedingt ärztliche Verordnung und Beaufsichtigung, da eine kritiklose Anwendung dieser Diät bei den dafür ungeeigneten Krankheiten die schwersten Nachteile für den Patienten im Gefolge haben kann. Auf dem Gebiet der Krankenernährung hat die Rohkost noch zahlreiche neue Möglichkeiten, die durchaus noch nicht völlig ausgeschöpft sind.

Dr. H. Bücher.



Die Verwüstungen auf der „L'Atlantique“.

Blick auf die eingestürzte obere Decke des noch schwelenden französischen Ozeanriesen „L'Atlantique“, der in den Hafen von Cherbourg eingeschleppt wurde. Wie die Untersuchung des Maschinenraums ergab, haben die Maschinen unter dem Brand nicht gelitten. Das Schiff besitzt daher noch einen Wert von 60 Millionen Frank.

Die Frau mit 26 Einbrüchen.

Seltsamer Kriminalfall in Prag.

Im Untersuchungsgefängnis des Prager Landgerichts sitzt eine junge Frau, deren abenteuerliches Schicksal an einen amerikanischen Kriminalroman erinnert. Diese Frau, Anna Nowak mit Namen, hat auf eigene Faust, ohne jede männliche Hilfe, mit dem Revolver in der Hand nicht weniger als 26 schwere Einbrüche ausgeführt.

Mit besonderer Vorliebe unternahm Anna Nowak Raubzüge in die Villen reicher Kaufleute und Prager Patrizier; sie suchte sich dabei die wertvollsten Sachen aus und entkam, ohne behelligt zu werden. Dabei legte sie eine Kühnheit an den Tag, die man selbst einem professionellen männlichen Einbrecher nicht ohne weiteres zutrauen würde.

Anna Nowaks „Künstlerpech“ wollte es, daß sie, wie so viele Größen ihres Metiers, bei einer scheinbar leichten Sache zu Fall kam. Sie hatte sich, durch ihre Erfolge ermutigt, bei einem verhältnismäßig kleinen Diebstahl nicht in acht genommen und wurde von der Kriminalpolizei verhaftet. Da sie aber leugnete und man ihr den Diebstahl nicht mit Bestimmtheit nachweisen konnte, wurde sie wieder freigelassen.

Nach ihrer Verhaftung hatte sich Anna Nowak beharrlich geweigert, ihren Namen und ihre Adresse anzugeben, und da die Polizei bis dahin noch keine Gelegenheit hatte, ihre Bekanntschaft zu machen, konnte auch die Daktyloskopie nichts nützen. Schließlich griff die Polizei zu einer List.

Anna Nowak wurde auf freien Fuß gesetzt und die Beamten taten, als würden sie ihrer Verantwortung Glauben schenken. Unbemerkt folgte ihr jedoch ein Detektiv, und so führte die Meistereinbrecherin selbst die Polizei unfreiwillig nach ihrem Quartier. Sofort wurde bei ihr eine Haussuchung vorgenommen; es stellte sich heraus, daß Anna in ihrer Wohnung ein ganzes Warenlager von gestohlenen und geraubten Sachen aufgestapelt hatte. Bisher wurde bei ihr eine Beute im Werte von 200 000 Tschechokronen festgestellt.

Als die Nowak nun wieder von der Polizei vernommen wurde, gestand sie sofort und nicht ohne Stolz ihre 26 Einbrüche. Die Zumutung, auch kleine Diebstähle verübt zu haben, wehrte sie entrüstet ab.

Die größte Ueberraschung erlebte die Polizei, als an die „Gangsterin“ die Frage gerichtet wurde, was sie mit dem Erlös ihrer reichen Beute gemacht habe. „Ich habe von dem Geld meine Freunde erhalten“, erklärte Anna Nowak lächelnd. Wer diese Freunde sind, will sie allerdings nicht verraten. Auch in dieser Hinsicht will sie an Ritterlichkeit ihren Kollegen von der männlichen Fakultät nichts nachgeben. Die Polizei bemüht sich jetzt, Annas Liebhaber auszuforschen.

Börsennotierungen.

Geld.

Berlin	212.10
Danzig	173 85
London	29 96
Neuyork	8.92
Paris	34.85
Prag	26.43
Schweiz	171.95
Wien	—.—
Italien	45.77